Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 25 (1903)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 34. 1903.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. August.

Inhalt: Gedicht: Das Stelldichein. — Die Spiele der Kinder und Tiere. — Von den Gefahren des Kusses. — In eine neue Welt versetzt. — Die Proportionen des menschlichen Körpers. — Zur Geschichte des Regenschirmes. — Sprechsaal. — Feuilleton: Tante Parker.
Beilage: Was ein Mensch vertilgt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Das Stelldichein.

Das ist die richtige Stelle:
Die Linde am Straßenrain
Und drüben die alte Kapelle;
Hier ist das Stelldichein.
Die Sterne am Himmel stehen,
Die Glocke im Dorfe schlägt acht;
Von Elsebeth nichts zu sehen. —
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Sie kann sich nicht trennen, ich wette,
Vom Spiegel daheim an der Wand
Und nestelt an Spange und Kette
Und zupft an Tüchlein und Band.
Am Ende läßt sie mich harren
Die liebe, lange Nacht.
Gewiß, sie hat mich zum Narren. —
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Vielleicht — o du falsche Schlange!
Jetzt wird mir's auf einmal klar,
Warum der Frieder, der lange,
Heut' Morgen so lustig war.
Der Schrecken lähmt mir die Glieder,
Ich bin betrogen, verlacht,
Die Elsebeth hält's mit dem Frieder. —
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Ich hebe zum Schwure die Hände
Zum Sternenhimmel — doch halt,
Was kommt durch das Wiesengelände
Vom Dorf herüber gewallt?
Ich sehe zwei niedliche Füße,
Sie nahen sich zaghaft und sacht.
Sie kommt, die Treue, die Süße.
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Rudolf Baumbach.

Die Spiele der Kinder und Tiere.

Giebt es in den höheren Stufen des Tierreiches etwas, das dem freien Walten der schöpferischen Phantasie entsprechen würde oder diese herrliche Daseinsblüte auch nur ahnen ließe? Wann wird im Menschen selbst der ungebundene Schmetterling der Einbildungskraft flügge und entfaltet seine Schwingen aus der raupenhaften Umhüllung der niederen Instinkte und Triebe? Diese Fragen sind uralt und wie die meisten ihrer Art — harren sie noch der Lösung. Die großen Schwierigkeiten der einschlägigen Untersuchungen sind selbst für den Laien unverkennbar. Wir besitzen keinen unmittelbaren Einblick in das Seelenleben der Tiere und es ist, als würden die meisten unter uns in einem gewissen Alter auch den Schlüssel zu den Erinnerungen ihrer eigenen Kindheit verlieren. Man ist auf Beobachtungen und Schlußfolgerungen angewiesen, welche durch die Wurzelausläufer der Instinkte und Triebe die höchsten Wipfel unseres Gefühlslebens mit dem Mutterboden niederer Entwicklungsstufen verbinden. Gerade ihrer irdischen, allzuirdischen Abstammung scheinen aber diese Wipfel ihre unendliche Kraft zu verdanken, ebenso wie der Riese Antäus die Erde berühren mußte, um den Himmel stürmen zu können.

Der bedeutende französische Psychologe Th. Ribot widmet in einem Werke über die schöpferische Phantasie einige Betrachtungen der Phantasie bei Kindern und bei Tieren. Für Ribot ist Phantasie gleich Bewegung — Bewegung der Vorstellungen — das Zusammentreten derselben zu neuen Kombinationen. Nach seiner Auffassung ist die Phantasie die tiefste, ureigenste Aeußerung der Individualität; nicht in dem hell und einförmig beleuchteten Oberstübchen der Vernunftsgründe, Gesinnungen, Erwägungen, das bei uns allen in annähernd gleicher Weise möbliert ist, sondern in dem dumpfen und nur zuweilen durch Zufallsblitze grell aufleuchtende Erdgeschoß der Instinkte, Triebe und Leidenschaften werden die Zwangsrichtungen geschmiedet, denen jede persönliche Handlung und auch die geistige Handlung der Phantasie folgt. Wir sind uns selbst ein Rätsel, solange wir nicht handeln oder schaffen, und auch für die Selbsterkenntnis gilt das Wort: „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen." Wenn aber Goethe den Faust sagen läßt:

„Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen,
Der über meinen Kräften tront,
Er kann nach außen nichts bewegen."

so läßt sich diese Ohnmacht der Phantasie anzweifeln. Wie die Phantasie von der Bewegung ausgeht, so ist es anderseits eine der bestverbürgten psychologischen Beobachtungen, daß die Vorstellung einer Bewegung bereits der Beginn dieser Bewegung ist, sodaß die Phantasie nicht nur geistige Schöpfungen zuwege bringt und gar oft nicht nur Vorstellungen, sondern auch Muskeln und äußere Gegenstände bewegt.

Besonders deutlich zeigt dies nach Ribot das Studium der Phantasie bei Kindern und bei Tieren, wo der innige Zusammenhang zwischen Vorstellung und Bewegung in seiner Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit erhalten geblieben ist. Die Phantasie des Kindes und der Tiere schafft — Bewegungen, der neue Vorstellungslauf gibt sich direkt in neuen Bewegungskombinationen kund.

In diesem Zusammenhange erscheint das Spiel — als diejenige Phantasieleistung, welche in besonderem Grade dem Kinde eigentümlich ist und als die einzige, welche sich in unzweideutiger und unverkennbarer Weise auch bei den höheren Tieren vorfindet. Obgleich das Spiel uralt ist und seine Geschichte gewiß viel weiter zurückdatiert als die Geschichte des Menschengeschlechts, so hat es doch erst im letzten Jahrhundert eine eingehende wissenschaftliche Würdigung erfahren. Nach drei Hauptrichtungen gehen die wissenschaftlichen Anschauungen über das Wesen des Spieles auseinander; der einen Ansicht zufolge ist das Spiel eine Luxusfunktion, eine Verausgabung überschüssiger Energie; nach der zweiten Ansicht ist es eine Erholung und Wiederersetzung verbrauchter Kräfte; einer dritten Anschauung gilt es als ein Lernstadium des Organismus, eine freie Uebung der natürlichen Funktionen, als eine Vorbereitung und Entwicklung der Anlagen, welche auch im thatsächlichen Daseinskampfe fortwirken. (Schluß folgt.)

Von den Gefahren des Kusses.

Seit dem Ueberhandnehmen der Bazillenfurcht wird von mancher Seite dem Kuß der Krieg erklärt und die Folge davon ist, daß man von jedem Gebildeten erwartet, er werde sich in Fällen von Unwohlsein wie: Schnupfen, Zahn- und Halsweh, Fieber, Haut- und Augenleiden hüten, anderen so in unmittelbare Nähe zu kommen, daß sie die Ansteckungsstoffe übertragen können. Nun macht der französische Arzt Féré noch auf eine andere böse Folge des Kusses aufmerksam. Er sagt: Manche Kinder — ihre Zahl ist übrigens nicht sehr groß — haben einen ausgesprochenen, ganz charakteristischen Widerwillen, gewisse Personen zu küssen. Man muß es ihnen direkt und streng befehlen, bevor sie sich dazu entschließen. Es gibt sogar Kinder, die sich nicht nur weigern, Fremde oder Verwandte zu küssen, sondern selbst vor dem Kuß des Vaters oder der Mutter zurückschrecken. Und man findet sogar Erwachsene, Jünglinge, Männer, junge Mädchen, die den väterlichen oder mütterlichen Kuß fürchten. Dr. Féré erwähnt folgenden Fall: Ein Mann von 34 Jahren lebt mit seiner Mutter zusammen, die er anbetet, die er mit wahrhafter kindlicher Liebe gegen alle Kümmernisse und Gefahren des Lebens zu schützen sucht;

aber er fürchtet ihre Küsse wie die ärgste Strafe. Jedesmal wenn seine Mutter ihn küßt (an seinem Geburtstage, zu Neujahr u. s. w.), empfindet er ein Angstgefühl, die innere Fläche seiner Hände bedeckt sich sofort mit kaltem Schweiß, er ist einer Ohnmacht nahe und verliert fast die Besinnung. Und so geht es ihm seit seiner frühesten Kindheit. Ein solcher Widerwille gegen den obligatorischen Kuß kann sogar der Ausgangspunkt einer Epilepsie werden. Féré hat ein Mädchen von 12 Jahren (ohne hereditäre oder persönliche neuropathische Antecedentien) beobachtet, bei dem man schon seit den ersten Jugendjahren einen ausgesprochenen Widerwillen, sich küssen zu lassen, bemerkt hatte. Dieser Widerwille nahm mit den Jahren zu, so daß das Mädchen die Gewohnheit angenommen hat, seinem Vater nur die Stirn zum Kusse zu reichen. Eines Tages, als das Kind bereits zwölf Jahre alt war, trat einer seiner Verwandten unvermutet in das Zimmer, in dem es sich befand, und schloß es, ohne ein Wort zu sagen, in die Arme, um es zu küssen; das Mädchen stieß einen lauten Schrei aus, wurde kreideweiß, fiel rücklings ohne Besinnung zu Boden, blieb einen Augenblick lang starr und wurde dann von heftigen Zuckungen befallen. Es fiel darauf in einen Betäubungszustand, der eine gute halbe Stunde dauerte. Einige Tage später wurde es von einer epileptischen Krise befallen, die sich vierzehn Tage erneuerte. Die heftigen Krisen haben inzwischen, nach Anwendung verschiedener Heilmittel, aufgehört, geblieben sind aber häufige Bewußtlosigkeiten, die darauf hinweisen, daß die Epilepsie noch immer nicht verschwunden ist. Das ist die Wirkung eines Kusses. Man könnte noch merkwürdigere Beispiele erwähnen, denn die Furcht vor dem Kusse ist wiederholt festgestellt worden. Man kann also mit Dr. Féré behaupten, daß der Kuß (wie oft genug nachgewiesen worden ist) nicht nur traumatische und Infektions-Gefahren im Gefolge haben kann, sondern auch neuropathische und psychopathische Gefahren, besonders bei jüngeren Personen.

In eine neue Welt versetzt.

Der Fall des Blindgebornen, der durch eine glückliche Operation in seinem dreißigsten Lebensjahre das Augenlicht erlangt hat, erregt in England das größte Interesse. Der Mann, ein gewisser John Carruth, ist jetzt von Glasgow in sein Heimatsdorf zurückgekehrt. Auch die englische Tagespresse hat sich nunmehr des Falles bemächtigt und den Mann interviewt, um seine ersten Eindrücke von ihm zu erfahren. Es ist rührend, die Freude zu beobachten, mit welcher der zu einem neuen Leben Erwachte von allem spricht, was er sieht; seine Eindrücke zeigen vor allem, welch' überragende Bedeutung der Gesichtssinn für unser Weltbild hat, obwohl der Mann bei seiner guten Begabung sich mit völliger Sicherheit auch als Blinder in seiner gewohnten Umgebung bewegen konnte und von allem eine Vorstellung gewann, ist er doch immer von neuem erstaunt, wenn er den Reichtum und die Fülle der Dinge in der Welt jetzt sieht. Das erste Gesicht, das er sah, war das seines Arztes. Zuerst wußte er nicht, was das war; aber als der Doktor sprach, wußte er, daß er in ein Gesicht blickte. Es war wie ein Traum. „Ich war verwirrt," sagte Carruth, „alles war so schön." Am Tage nach der Operation, als der Verband abgenommen wurde, sah Carruth die erste Frau, die er je erblickt hatte. Es war die Pflegerin Mellor. „Ich wußte, sie war eine Frau, da ihr Gesicht weich und blaß war." Keine Worte waren ihm gut genug für die Wärterinnen. Und seine Mutter! Mit welcher Bewegung sprach er von ihr, als er sie das erste Mal gesehen hatte. „Ich überraschte sie," sagte er stolz. „Sie kam in den Saal und sagte: ‚Wie geht es Dir?' Ich blickte sie seitwärts an und sagte zu ihr, wie viele Runzeln sie auf der Stirne hätte. Dann sagte sie freudig: ‚Du kannst sehen? Wie kannst Du es sagen? Kannst Du sie zählen?' Ich konnte freilich nicht genug dazu sehen, aber ich konnte ihr liebes Gesicht sehen." Der arme Carruth weinte fast, als er von diesem rührendsten Zwischenfall seiner Genesung erzählte. Er sagt, seine Mutter wäre lieblich. Nachdem er die Frauen jetzt gesehen hat, erklärte er, sie wären sehr schön. „Alle scheinen so gut. Ich denke, die Welt und die Leute darin sind so schön. Ich habe immer sehr viel von den Damen gedacht, und jetzt ist es so gut, ihre Gesichter zu sehen und sie in ihren Kleidern anzuschauen. Man sagte mir immer, die Frauen wären meine besten Freunde, und ich wußte das immer; aber jetzt weiß ich es mehr als je. Sie sind so freundlich und sanft, schön und anmutig. Die Erde ist lieblich, viel größer und schöner, als ich je gedacht hatte. Ich bin überrascht und entzückt. Ich hatte nie gedacht, daß es in dem Aussehen der Dinge solche Verschiedenheiten gibt. Als ich nach Hause kam, war ich wirklich überwältigt, als wir durch die grünen Felder und Bäume gingen." Dann hat Carruth den König und die Königin gesehen, und zwar in Glasgow von einem Fenster aus. „Einfach prächtig, ich schrie fast vor Freude, als ich den königlichen Zug sah." Es fehlt ihm an der Sprache, alles zu beschreiben, was er seit dem ersten Blick im dunklen Saal der Augenklinik sah. Die Menge machte Eindruck auf ihn. Er hatte keine Ahnung, daß es so viele Leute auf der Erde gäbe. „Alle waren um mich herum." Der dreißigjährige Mann ist wie ein Kind. Er lernt jeden Augenblick. Er kennt schon die Uhr und hat seinen Namen auf die Tafel geschrieben. Er ist mit allen seinen Fähigkeiten neu auf die Welt gekommen, und obgleich er zum Teil von seiner Einbildungskraft geleitet wird, ist ihm die Erde ganz so fremd, wie dem dämmernden Geiste des begabten Kindes.

Die Proportionen des menschlichen Körpers.

Der Künstler hat, wenn er die Schönheit einer Gestalt studiert, bestimmte Anhaltspunkte, durch deren Vergleichung er die Bewertung der Formen aufstellen kann. Man bezeichnet, wie wir in der „Goldgrube", Monatsschrift für die Kunst der Schönheitspflege, Kolberg, lesen, die so gewonnenen Grundzüge der Normalgestalt mit dem Namen Kanon und unterscheidet nach ihren Konstrukteuren den Fritsche'schen Kanon, die Merkel'sche Normalgestalt, die weibliche Normalfigur nach Hay, Thomson u. s. w. Allerdings ist es nur dem technisch gebildeten Künstler möglich, sich aus diesen Normalfiguren die richtigen Maße zu bilden, für den Laien, der feststellen will, wie weit er dem künstlerischen Ideal nahekommt, geben wir hier einige Regeln, die zwar nicht so mathematisch genau sind wie die oben genannten, die aber doch einen ziemlich sichern Schluß zulassen. Die Körperhöhe beträgt etwa $7^1/_2$ bis 8 Kopfhöhen = 10 Gesichtshöhen = 9 Handlängen = 6 bis 7 Fußlängen. Die Schläfenbreite ist gleich der Gesichtshöhe. Die Armlänge beträgt 3 Kopfhöhen, die innere Beinlänge 4 Kopfhöhen. Einfacher sind die folgenden Regeln, die allerdings einen noch weniger genauen Vergleich zulassen. Die Entfernung von der Spitze des einen bis zur Spitze des andern Mittelfingers beträgt bei breit ausgestreckten Armen so viel wie genaue Körperlänge, stimmt es nicht, dann sind die Arme zu kurz oder zu lang. Der Fuß jedes Menschen soll stets so lang sein, wie die Knochen des Unterarmes von dem kugeligen Handgelenk bis zum Ellbogen; das Alter der betreffenden Person spielt dabei keine Rolle, die Regeln müssen beim Kinde ebenso genau zutreffen wie beim Erwachsenen. Manche schöne Frau wird sich allerdings wundern, daß sie einen so großen Fuß haben sollte, wie das Armmaß angibt, eine Probe wird aber die Richtigkeit bestätigen, wenn nicht, was auch vorkommt — ein ausnahmsweise kleiner Fuß vorhanden ist, der aber keineswegs zur Erhöhung der Körperschönheit beiträgt. Schließlich sei noch erwähnt, daß Brustumfang mal Körperlänge, geteilt durch 240, das Körpergewicht in Kilogramm ergibt.

Zur Geschichte des Regenschirms.

Es war um die Mitte des 17. Jahrhunderts, als ein unternehmender Kopf zuerst auf den Gedanken kam, in Oxford und Cambridge Regenschirme stundenweise an die Studenten zu vermieten, damit diese auch bei Regenwetter die Kollegien besuchen konnten, ohne vollständig durchnäßt zu werden. Zwar spöttelte und lachte das Publikum über diese Neuerung, aber den Studenten jener Zeit verzieh man gerne das Bizarre. Außer den Studenten bediente sich niemand des Regenschirmes, bis endlich ein gewisser Hanway den Nutzen desselben erkannte und, dem Hohn der Leute trotzend, es wagte, sich mit ihm auf der Straße sehen zu lassen. Hanway hatte große Reisen gemacht und in China gesehen, daß der Schirm sowohl gegen die Sonne als auch gegen den Regen gute Dienste leistet. An einem Regentage erschien er nun mit einem aus China mitgebrachten Regenschirm auf der Straße. Sofort umringte ihn eine Menschenmenge, die ihn verlachte; die Fenster wurden aufgerissen, einige erklärten den „Beschirmten" für verrückt. Es bedurfte der ganzen Energie des Mannes, um dem aufgeregten Publikum gegenüber seine Ruhe zu bewahren, und er beschloß, demselben erst recht zu zeigen, daß er sich von dem Vorurteil nicht beeinflussen lasse. Er ging von nun an nicht mehr ohne Schirm aus und trug ihn selbst bei gutem Wetter zusammengeklappt unter dem Arm. Wohl lachte man noch eine Zeit lang über die „Grille" des Herrn Hanway, dann aber begann das Publikum, sich an das seltsame Requisit zu gewöhnen, ja einige Verständige fanden die Idee schließlich gar nicht übel, und sie ahmten sie endlich nach. Bald folgten andere nach, und nach Verlauf mehrerer Monate hatte Hanway die Genugthuung, zu sehen, daß die Benutzung des Regenschirms allgemein wurde. Hanway selber ging bis zu seinem im Jahr 1776 erfolgten Tode nie ohne Regenschirm aus. Von England verbreitete sich dann der Regenschirm bald über ganz Europa.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 6938: Ist es möglich, eine Roßhaarmatratze selbst zu reinigen und wieder aufzurüsten, ohne die Hülfe des Sattlers? Wie muß das Roßhaar und wie die Wolle behandelt werden? Zum voraus besten Dank. K. S.

Frage 6939: Würde vielleicht ein Leser oder eine Leserin der Frauenzeitung so freundlich sein, mir folgende Fragen zu beantworten: Ist es einem Jüngling von 24 Jahren noch möglich, das Postwesen (als Postcommis) zu erlernen? Was für Fächer sind dazu notwendig, um ein gutes Examen ablegen zu können? Der Betreffende würde bis zum Examen in den verlangten Fächern noch Privatunterricht nehmen. Für guten Rat wäre sehr dankbar. Eine Abonnentin.

Frage 6940: Wo bekommt man nach dem Fuß gearbeitete Strümpfe zu kaufen? Sind aus Nesselgarn gewebte resp. gestrickte Strümpfe zweckmäßig zu tragen beim Fußschweiß? Die baumwollenen werden durch die Härte lästig. Fr. K.-M.

Frage 6941: Seit einiger Zeit bin ich im Hals so sehr empfindlich, daß ich selten ohne Halsentzündung bin. Pinselungen und Inhalationen helfen wohl vorübergehend, ich möchte aber meine Emfindlichkeit gern für die Dauer los werden. Sonst bin ich ganz gesund und ist dies Leiden nicht etwa der Reflex einer andern Krankheit. Für guten Rat aus dem Leserkreis bin ich sehr dankbar. Emil A. H.

Frage 6942: Wie ist einem Kind das leichte Erschrecken abzugewöhnen? Das Mädchen war früher nicht so. Eine kleine Kameradin, mit welcher es unzertrennlich befreundet ist, scheint das Kind mit seiner Schreckhaftigkeit angesteckt zu haben. Es will neuestens auch nicht mehr allein in den Keller oder oben ins Haus aus Furcht, sogar am Tag, was überaus lästig ist. Der Vater, der heftiger Natur ist und sich über dieses Gebahren sehr erzürnt, hat das Kind schon hart geschlagen und an einen der gefürchteten Orte eingesperrt, was mir dann aber doch recht wehe thut; denn ich denke, daß das Erschrecken und die Furcht doch eine Art von Krankheit sein könnte. Für guten Rat von Erfahrenen dankt bestens. Eine besorgte Mutter.

Frage 6943: Ist es möglich, daß der Genuß von einer gewissen Art von Fett heftige Kopfschmerzen und nachher Hautausschlag verursachen kann? A. J.-C.

Frage 6944: Welche Gegend eignet sich am besten für einen an chronischem Rheumatismus leidenden ältern Herrn? Der Patient ist sehr schwer zu behandeln. Er hat früher auf den Rat verschiedener Aerzte alle möglichen Kuren durchgemacht, das heißt, er hat damit für ganz kurze Zeit angefangen und wenn nicht sofortiger Erfolg da war, hat er die Behandlung jäh unterbrochen mit Klagen über den Arzt und dessen nichtsnutzige Behandlungsweise. So ist er ganz von ärztlicher Behandlung abgekommen und will aber auch von der Anwendung von Hausmitteln nichts wissen. Für den Aufenthalt in einem klimatisch nachweisbar günstigen Ort mit viel Bewegung wäre er zu gewinnen. Aber wo ist ein solcher Ort? Für jeden Witterungswechsel ist der Patient sehr empfindlich. Für guten Rat wäre sehr dankbar. Eine Geplagte.

Frage 6945: Wüßte mir eine erfahrene Leserin einen guten Rat? Ich habe einen Anbau unseres Hauses, der früher als Sticklokal benutzt wurde, in eine Anzahl von kleinern Appartements umwandeln lassen durch leichte Holzwände bis zu einer gewissen Höhe und vermiete die möblierten Lokalitäten einem Töchterpensionat für den Ferienaufenthalt. Nun hat mir schon zu wiederholten Malen ein Brandausbruch gedroht durch Manipulation mit Spiritus, den die jungen Damen beim Brennen ihrer Haare verwenden. Das ist mir nun überaus peinlich und ich habe Tag und Nacht keine Ruhe. Ich habe nun der Institutsvorsteherin Vorstellungen gemacht, doch sagt sie, nichts zur Abhülfe thun zu können. Die Frisur der jungen Damen sei eine Sache, die sie nichts angehe. Wer weiß mir nun guten Rat? Leserin in N. bei G.

Frage 6946: Existiert nicht etwas Zweckmäßigeres als die gewöhnlichen hölzernen Wäscheklammern? Unser Aufhängeplatz ist eine hohe, dem Fluß entlang gehende Terrasse, wo der Wind fast immer und oft mit ganz bedeutender Gewalt weht. Ich habe täglich eine große Anzahl von Badetüchern, Bettlacken, Wickeltüchern, Decken und Servietten zu hängen und muß mich immer schwer ärgern über das Abdrehen und Entführen der Klammern und der dann unbefestigten Lingen durch den Wind. Die Sachen kommen ins Wasser und sind dann für mich verloren. Ich habe die Pflicht, das Mangelnde zu ersetzen, weil ich das festgestellte Inventar übernommen habe. Ich versuchte es s. Z., die Wäschestücke mit Stecknadeln am Seil zu befestigen. Das hat mir zwar gehalten, aber regelmäßig die Ecke an dem Stück abgerissen, was auch sehr ärgerlich ist. Es kann also nur eine andere Konstruktion der Klammern helfen. Wirtschafterin in U. b. N.

Frage 6947: Könnte mir jemand eine Bezugsquelle von vorteilhaften Strickmaschinen angeben? Habe kürzlich eine kleinere nur für Strümpfe gesehen. Wo wären solche wohl erhältlich. Um gefl. Auskunft wäre sehr dankbar Eine Abonnentin.

Frage 6948: Geht es an, eine junge Tochter den Beruf als Masseuse erlernen zu lassen? Wird sie durch die Ausübung dieses Berufes sich nicht denjenigen Kreisen entfremden, in welchen sie aufgewachsen ist? Ich hätte sie gerne zur Lehrerin ausbilden lassen, doch lernt sie sehr schwer und nahm in der Schule stets eine ganz untergeordnete Stelle ein. Dann dachte ich an eine Haushaltungslehrerin, doch zeigt das Mädchen kein Interesse für die Hausarbeit, ebensowenig für die Handarbeiten. Nun hörte ich, daß das Massieren eine gute Einnahmequelle sei und in kurzer Zeit mit Leichtigkeit erlernt werden könne. Durch den Tod ihres Vaters ist die Tochter nun unerwarteterweise aufs Verdienen angewiesen, und mir liegt es ob, dafür zu sorgen, daß das Rechte gewählt wird. Frau M. G.

Frage 6949: Wie halten es ordnungsliebende Hausfrauen beim anhaltend nassen Wetter mit dem

Hund, den der Hausherr nicht in einer Hundehütte untergebracht wissen will? Das Tier wird zum Streitobjekt. Ich danke für guten Rat. Leserin in U.

Antworten.

Auf Frage 6921: Ihnen kann geholfen werden! Der Vorstand unseres Bauernvereins machte uns Mitglieder bei einer der letzten Versammlungen auf einen tragbaren Räucherkasten aufmerksam. Er habe einen solchen seit kurzer Zeit in Gebrauch und könne ihm nur großes Lob spenden. Auch von anderer Seite habe ich den Kasten sehr rühmen hören. Er soll große Vorteile gegenüber den althergebrachten Räucherkammern bieten. Ich habe selber einen solchen Kasten in Verbindung mit Webers Patent-Backofen gesehen. Hergestellt werden dieselben von den Herren Peter u. Cie., Liestal. K.

Auf Frage 6926: Der Hauptgrund für friedliche Ehe bei wesentlichem höherem Alter des Gatten liegt darin, daß im Hause nur ein Wille ist. Das Alter läßt sich von der Jugend nicht gerne widersprechen. — Ein Wille im Haushalt kann aber auch sehr wohl bei ungefähr gleichem Alter der Ehegatten möglich sein, sofern beide Teile namentlich die geistige Reife zum Eheleben haben, und dann muß gesagt werden, daß gemeinsamer Wille mehr Befriedigung zeitigen muß als einseitiger Wille einerseits und freundliche Ergebung in diesen Willen anderseits. Für den älteren Mann mag ein junges Frauchen keine große Qual sein. So oft ich aber schon bemerken konnte und mußte, kommen der jungen Frau doch dann und wann Gedanken der Unlust, wenn sie als Mutter der Kinder von ihrem Gatten wenn auch nur leise Winke erhält, daß sie selbst nur als älteres Mädchen taxiert wird. B.

Auf Frage 6929: Es ist durchaus zulässig und sehr zu empfehlen, daß Stellensuchende oder deren Mütter Erkundigungen einziehen über die ihnen angetragenen Stellen; es kann dadurch manches große Unglück verhütet werden. Ob es wohlgethan ist, sich dieserhalb an entlassene Angestellte zu wenden, die selten gerecht urteilen werden, ist eine andere Frage; manchmal wird dies das einzige Mittel sein, überhaupt Auskunft zu bekommen; dann wolle man aber von den Klagen, die man zu hören bekommt, von vornherein ein gutes Stück abstreichen. Uebrigens ist die Sache ja von wenig Wichtigkeit: eine solche Stelle finden Sie leicht wieder. Fr. M. in B.

Auf Frage 6929: Selbstverständlich haben Sie das Recht — sogar die Pflicht — sich in dem von Ihnen angegebenen Fall ganz gehörig zu informieren. Es ist allerdings ein wenig fatal, daß Sie an die falsche Adresse geraten sind. Wenden Sie sich für die Zukunft an den „schweiz. Verband Creditreform". In jeder größern Ortschaft befinden sich Bureaux oder wenigstens Korrespondenten. Bei diesem Institut können Sie jede gewünschte Auskunft — bei strenger Diskretion — erhalten. Emil A. H.

Auf Frage 6929: Kein Verständiger wird eine Taktlosigkeit darin finden, wenn die Mutter Erkundigungen einzieht über die Achtbarkeit der Familie, welcher sie ihre Tochter anvertrauen will. Dieses Einziehen von Erkundigungen erfordert aber Takt und Klugheit. Entlassene Angestellte sind durchaus nicht immer gewissenhafte Berichterstatter, ebensowenig darf man unbedingt auf die Aussagen einzelner Hausbewohner oder der nächsten Nachbarn fußen. In jedem Fall muß man aus mehr als bloß einer Quelle schöpfen. Man weiß ja, daß, wie der Volksmund sagt, ein jeder seine guten und seine bösen Leute hat, deshalb ist Vorsicht sehr am Platz. Das Sicherste ist und bleibt immer eine Probezeit, innert welcher man sowohl die Menschen als auch die Verhältnisse kennen lernen kann. Bei Stellen im Ausland, wo größere Reisekosten erlaufen und wo ein junges Mädchen überhaupt in eine fatale Lage geraten kann, ist man auf die Erkundigung angewiesen. Man wähle dann vorzüglich Vertrauenspersonen aus und lasse sich die Adresse früherer Angestellter notieren und zwar in offener Weise von der Familie selbst. Verständige Leute werden dies nicht übel nehmen. Frau A. in S.

Auf Frage 6929: Diese Art der Information ist weniger beleidigend als höchst unzuverlässig; sie kann angehen, wenn man den Charakter und überhaupt die Person sehr gut kennt. Dann hätten Sie dafür Sorge tragen müssen, daß die Information Verschwiegenheit geblieben wäre; denn sich informieren heißt etwelches Mißtrauen entgegenbringen. Es wird dies namentlich dann so taxiert, wenn die Information ruchbar wird. B.

Auf Frage 6930: Die Zentralheizung nach den neuen, vorzüglichen Systemen läßt sich ganz leicht nach den Bedürfnissen eines jeden regulieren; doch soll damit nicht gesagt sein, daß ein allzu sparsamer Vermieter dies auch immer thut. Die Ersparnis läßt sich leicht berechnen nach den bisher für die Heizung aufgewendeten Kosten, zu denen noch einige Ersparnis an Zeit und Arbeit kommt, — sagen wir für eine mittlere Wohnung in der Stadt etwa 200 Fr. per Winter. Fr. M. in B.

Auf Frage 6930: Es liegt in der Natur der Sache, daß der Vermieter, welcher das Haus beheizen lassen muß, dies so sparsam als möglich thut, um auf seine Rechnung zu kommen, und ebenso erklärlich ist es, daß er die Kosten nicht zu hoch veranschlagen und dem Mieter in Rechnung setzen darf, um seine Lokalitäten besetzt zu haben. Die Centralheizung ist eine große Annehmlichkeit, wenn die Wärmezuleitung uneingeschränkt ist und tadellos funktioniert. Andernfalls muß man sich darauf gefaßt machen, daß hauptsächlich im Frühling und im Herbst für kleine Kinder und alte Leute nicht genügend Wärme vorhanden ist. Wer genau mit dem Rappen rechnen muß, der wird sich vom finanziellen Standpunkt aus, bei der Separatheizung nach seinem persönlichen Bedarf besser befinden. X.

Auf Frage 6931: Silber läuft namentlich an durch Schwefelwasserstoffgas; doch ist daran bei Ihnen, wo alles kanalisiert ist, wohl kaum zu denken. Ich würde raten, mal ein anderes Putzpulver zu probieren. Fr. M. in B.

Auf Frage 6931: Das Zimmer, in dem Ihr Silberschrank jetzt steht, scheint so gelegen zu sein, daß die Dünste aus dem Abort hineindringen können, entweder durch eine schlecht schließende Thür oder durch das Fenster, welch letzteres vielleicht auf die Seite mündet, wo auch das Dunstrohr des Abortes auf dem Dache ausgeführt ist. Auch ein Schüttstein ohne tadellosen Wasserverschluß kann der Sünder sein. X.

Auf Frage 6931: Sehr wahrscheinlich brennen Sie in dem Zimmer eine Gasflamme, oder dann haben Ammoniakdünste Zutritt. Vielleicht kommen diese Gase auch vom Korridor her durch Offenstehenlassen der Thüren. B.

Auf Frage 6932: Nach Obligationenrecht 317 haben Sie den Garten in denjenigem Zustande, in welchem er sich befindet, zurückzuerstatten und für Verbesserungen, welche lediglich aus der gehörigen Bewirtschaftung hervorgegangen sind, keinen Ersatz zu fordern. — Ob das Pflanzen von Beerensträuchern, Rosen und Gemüse zur gehörigen Bewirtschaftung zu zählen sind oder darüber hinausgehen, entscheidet im Einzelfalle der Richter nach freiem Ermessen. Sie werden also am besten thun, dem Präsidenten des Zivilgerichts den Fall in seiner Audienzstunde vorzutragen. Fr. M. in B.

Auf Frau 6932: Die von ihm gepflanzten Gartenerzeugnisse gehören dem abziehenden Mieter und ein honoriger Hausbesitzer wird sich über die Abtretung mit seinem Mietsmann in anständiger Weise abfinden. Was der Mieter an Sträuchern und Bäumen in den Boden bringen läßt, das thue er unter schriftlichem Vorbehalt, daß er sein Eigentum beim Verlassen der Wohnung unbeanstandet wegnehmen könne, wenn eine Vereinbarung wegen Abtretung nicht zu erzielen sein sollte. Das Bepflanzen eines Gartens hat nur bei längerer Vertragsdauer oder längerer Kündigungsfrist einen Wert. Ein Erfahrener.

Auf Frage 6933: Gurken, nicht zu groß und ohne Kernen, jedenfalls nicht welk, werden rein abgeschält, zu Salat geschnitten und mit reichlich Salz vermengt; sie dürfen aber weder jetzt noch später ausgedrückt werden. Man nehme eine irdene Schüssel mit Löchern, lege eine dünne Serviette hinein und lasse die Gurken eine Nacht drin stehn, damit sie rein ablaufen. Man thue sie dann in Flaschen mit weiten Hälsen und gieße aufgekochten, aber wieder erkalteten guten Weinessig darüber, so daß er über den Gurken zusammenlaufe. Dann gießt man 2 Finger hoch gutes Salatöl darüber und bindet die Gläser fest zu. Essig und Oel müssen in den Gläsern immer über den Gurken zusammengehn. Fr. M. in B.

Auf Frage 6933: Es gibt eine Menge von Rezepten zur Konservierung der Gurken: Zuckergurken, Senfgurken, Salzgurken, Pfeffergurken, Biergurken, Essiggurken, Knoblauchgurken, Gurken in Borsäure oder in Holzkohlenpulver u. s. w. Es geht natürlich nicht wohl an, alle diese Rezepte an dieser Stelle zu veröffentlichen. I. Die durchaus unversehrten, noch nicht zu reifen Gurken werden mit dem Stengel abgeschnitten, die Schnittstelle des Stengels mit Wachs oder Paraffin bedeckt, die Gurken mit einem reinen weichen Tuch behutsam abgewischt und einzeln in Holzkohlenpulver verpackt. Frau N.

Auf Frage 6933: Grüne, noch kernlose Gurken werden geschält, gehobelt, gut gesalzen und 48 Stunden in den Keller gestellt; dann legt man die Gurken auf ein Sieb zum Abtropfen, vermischt sie nach ungefähr einer Stunde mit gestoßenem Pfeffer, geriebenem Meerrettig, Salz und Weinessig, füllt sie in weithalsige Flaschen und schüttelt sie leicht, bis der Essig sie bedeckt, auf den man schließlich einen Löffel gutes Eßöl gießt. Die Flaschen werden mit Blase oder Pergamentpapier zugebunden und im trockenen Keller aufbewahrt. G.

Auf Frage 6933: Zucker-Gurken: Große, nicht ganz reife Gurken werden geschält, die Kerne daraus geschabt und in längliche, dicke Stücke geschnitten. Auf 1 Pfund Gurken nimmt man ½ Pfund Zucker und ½ Schoppen Essig; die Gurken werden in halb Essig und halb Wasser nicht ganz gar gekocht, sie müssen noch etwas fest bleiben, alsdann läßt man sie in einem Passoir ablaufen, kocht dann den guten Essig mit klein geschnittenen Citronenschalen, Zucker, Zimmt und Gewürznelken und übergießt damit kochend die Gurken, welche man zuvor in eine tiefe Schüssel gelegt hat. Nach 24 Stunden werden die Gurken noch einmal damit aufgekocht, herausgezogen und der Essig zu einem ordentlich dicken Syrup eingekocht, dann werden die Gurken in einen glasierten Topf gelegt, der Syrup darüber geschüttet und, wenn er kalt ist, zugebunden. — Hält sich über ein Jahr. — Andere Art: Man nimmt die Gurken, ehe sie völlig reif und ausgewachsen sind, schneidet die Schale (Rinde) davon ab, macht die Kerne und das Schleimichte daraus und schneidet oder hobelt sie so dünn als möglich, streut Salz darüber, läßt sie zugedeckt eine Stunde stehen und preßt sie dann wohl aus, thut sie in einen glasierten oder steinernen Topf, streut weißes Pfefferpulver dazwischen, drückt sie so fest als möglich zusammen, beschwert sie, gießt scharfen Essig dazu, bis er oben zusammengeht, verbindet den Topf wohl und bewahrt ihn an einem kühlen Orte auf.

Auf Frage 6933: Große Gurken, besonders Schlangengurken, werden geschält, in feine Schnitten gehobelt, gesalzen und 24 Stunden in einer zugedeckten Schüssel stehen gelassen; dann schüttet man den Saft ab und schichtet die Gurken in Steintöpfe mit dazwischen gestreutem Salz, weißem gestoßenem Pfeffer und geschabtem Meerrettig, — man kann auch einige Lorbeerblätter und etwas feingewiegte Zwiebeln dazwischen thun — gießt so viel feinen Essig darauf, daß er darüber zusammengeht, bindet den Topf mit Blase zu, bewahrt ihn an einem trockenen, kühlen Orte auf und kann nach Verlauf von vier Wochen die Gurken in Gebrauch nehmen. Eine alte Abonnentin.

Auf Frage 6934: Wer geschickt ist, legt die Pflanzen zwischen graues Fließpapier und fährt mit dem heißen Bügeleisen ein paar Mal rasch darüber; es braucht dazu eine leichte Hand, und nicht alle Blumen eignen sich gleich gut dazu, aber ich habe schon prächtig schöne Exemplare gesehn, die in dieser Weise getrocknet waren. Fr. M. in B.

Auf Frage 6935: Sie haben sehr recht, sich in diesen Sachen um keine Mode zu kümmern, aber die Mode bevorzugt ja gegenwärtig gerade die alten Geräte, alte Tischbestecke und alle solche Sachen, an denen noch alte Traditionen hängen und die eine alte, weniger rastlose Zeit ins Gedächtnis zurückrufen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6935: Wer so unabhängig ist und so frei denkt, der wird es sicher auch verstehen, seine Tischgäste sich nach dem Herzen zu wählen. Engherzige und kleinliche Menschen erkennt man leicht im ersten Gespräch, so daß Sie nicht Gefahr laufen müssen, sie als Gäste zu Ihnen zu bitten. Es gibt doch nur zweierlei Tischgäste, die einer unabhängigen Gastgeberin angenehm sein können. Das sind diejenigen, denen ein guter und reichlicher Bissen ein ungewohntes Labsal ist, und diejenigen, die geistigen Genuß suchen und bieten und denen die Mahlzeit nur die günstige Gelegenheit bietet, ideale Genüsse zu finden. Alle andern dürfen Sie uneingeladen links liegen lassen. X.

Auf Frage 6935: Wer Visiten macht, nur um die Einrichtung und den Service zu studieren und zu bekritteln, dem gibt man am besten zu verstehen, daß seine geheuchelte Liebenswürdigkeit durchschaut wird. Kommt dann der Gast nicht wieder, hat man mehr gewonnen als verloren. B.

Auf Frage 6936: Wenn Ihr Bräutigam Sie fragt, ob er Ihre erste Liebe ist, so sagen Sie nur ruhig ohne weiteres: ja. Dergleichen nimmt man nicht so ernst wie ein Zeugnis mit Handgelübde vor Gericht, und auch der Fragende weiß, daß die Antwort in dem unverbindlichen Sinne der Frage gegeben wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 6936: „Wenn man die „modernen" Ansichten über Moral und Sittlichkeit in Betracht zieht, ist es schwer, in Ihrem Fall Recht zu sprechen. Wenn sich aber zwei Menschenkinder wirklich aufrichtig lieben, so ist es für mich selbstverständlich, daß sie sich alles beichten. In dieser Beziehung sollte kein Unterschied sein zwischen Mann und Weib. Wenn man später in der Ehe aus dem Munde von Drittpersonen Nachricht von einem Jugendstreich 2c. des Ehegenossen bekommt, so kann dies nur zu leicht Anlaß geben zu Zank und Streit und Mißtrauen; ich denke, da ist's doch besser, sich während der Verlobungszeit eine bittere Stunde zu bereiten, als später bittere Jahre. Aber: Recht gegen Recht! Emil A. H.

Auf Frage 6936: Der Bräutigam, der ein solches „Bekenntnis" verlangt, scheint ein eingebildeter und grüner Junge zu sein, auch wenn er sich bereits in der Welt umgesehen hat. Auch ich würde auf einer solche Grundlage keine Ehe gründen. Einem Mann dieser Art gebührt ein unmündiges Kind oder ein Schäfchen oder aber eine klug berechnende Heuchlerin, die das Gewünschte zu sein ihm vorzuspiegeln versteht. Eine junge Leserin.

Auf Frage 6936: Der Bräutigam hat das Recht zur Frage und die Braut die Freiheit zu antworten nach ihrem Gutdünken, wie es umgekehrt auch der Fall wäre. Warum opfert der junge Herr nicht eine seiner Rippen und läßt sich eine Frau daraus zimmern? Die hätte dann ganz sicher noch keinen sonst geliebt, als ihn selbst. Doch kennte sie ihn vielleicht dann so gut, daß sie keinen Respekt mehr vor ihm hätte, was doch auch fatal wäre. Da ist die Einfalt doch sicher männlichen Geschlechts. J. M.

Auf Frage 6936: In welchem Lebensjahre steht wohl dieser Bräutigam? Sie sagen, er hätte das Leben nach jeder Richtung kennen gelernt. Das glaube ich Ihnen aufs Wort; aber gelernt hat er dabei spottwenig. Das Leben nach jeder Richtung mitgemacht, das wäre vielleicht noch die bessere Bezeichnung. Sagen Sie ihm, daß Sie alles bekennen wollen, wenn er Gegenrecht halten wolle. Sie sehen dann daraus, wie ehrlich er es mit Ihnen meint. Wer für solche Sachen Nummern hat, muß zum allermindesten ein banaler, poesieloser Mensch sein. Ich hüte mich vor solchen „Nummern". B.

Auf Frage 6937: Was von alten Gemälden wertvoll ist, ist als Regel schon längst entdeckt und von Sammlern aufgekauft worden; nur das Grümpel ist übrig geblieben. Indessen mag es Ausnahmen geben, und ich denke, daß die Konservatoren unserer großen Museen am besten in der Lage wären, ein kompetentes Urteil abzugeben. Sie mögen die Sachen auch einem bedeutenden Kunsthändler oder Antiquar zeigen; auch wo dessen Urteil nicht ganz maßgebend ist, wird es Ihnen nützlich sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 6937: Kann Ihnen betr. Verkauf des Oelgemäldes die Adresse von J. Burkhardt, Antiquar, Seestr. 10, Enge-Zürich, sehr empfehlen; habe selbst verschiedene solcher Sachen dort sehr gut verkauft. Eine alte Abonnentin.

Feuilleton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.

Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

Vorsichtig schlich ich mich näher und bemerkte, wie er seine Hand auf eine blutende Stelle des rechten Fußes drückte.

„Was fehlt Dir denn?“ fragte ich von Mitleid bewegt.

„Warum redest Du mit mir? — Du weißt doch, daß ich ein Tier — und kein Mensch bin“ — stieß er in Absätzen heraus — „nicht wahr?“

Ich schwieg, nicht wissend, was ich darauf erwidern sollte. Durfte ich denn offen gegen ihn sein? Würde er mir nichts thun? Aber mit seinem kranken Fuß konnte er mir doch nicht folgen, wenn ich schnell davon lief. „Tante sagte, Du seiest verrückt“, stammelte ich.

„Verrückt? Ja, das bin ich auch.“

So gab er es selbst zu, und sein „Ja“ hörte sich an wie das Geständnis eines reuigen Kindes.

„Aber, nicht wahr, Du thust mir nichts?“ fügte ich kindlich bittend hinzu.

„Ich habe so schrecklich von Dir geträumt, und als ich aufwachte, hörte ich Dich stöhnen; ich will Dir die Wunde auswaschen. Nicht wahr, Du thust mir nichts?“

Er hatte sein Gesicht abgewandt, aber die Arme streckte er nach mir aus, während er in seiner abgebrochenen Weise hervorstieß: „Dort liegt ein Tuch — binde mir die Hände fest — dann kann — ich Dir nichts thun.“

Ich weiß nicht, war es der Ton seiner Stimme, oder war es seine hülflose Lage? im nächsten Augenblick kniete ich an seiner Seite und streichelte liebevoll seinen kranken Fuß, die Hände aber band ich ihm nicht fest.

Zu meinem Erstaunen gewahrte ich jetzt Thränen auf seinem mir wieder zugekehrten Antlitz. Sein freundliches Benehmen, sein thränendes Gesicht vertilgten auch die letzte Spur von Furcht in meinem Herzen; ich hatte das bestimmte Gefühl, daß er, wenngleich verrückt, doch harmlos und unschädlich sei.

Die Wunde an seinem Fuße war ziemlich tief, und ungeübt, wie ich in dergleichen war, brauchte ich einige Zeit dazu, sie zu reinigen und zu verbinden.

Langsam und stockend erzählte er, wie sich der Unfall zugetragen. Müde von der durchwachten ersten Nacht, war er am Nachmittag eingeschlafen, aber ein böser Traum hatte ihn aufgeschreckt (er hatte nämlich geträumt, ein fremder Mann wolle durch mein Fenster steigen). In seiner Angst war er aufgesprungen und im eiligen Lauf auf einen großen spitzigen Stein gefallen. Nur mühsam hatte er sich dann mit der blutenden Wunde bis in die alte Küche geschleppt.

Während seines Berichtes hatte ich ein Feuer angemacht und etwas Wasser gewärmt; dieses brachte ich ihm mit einem Stück Seife und bat ihn, den Fuß zu baden und die Wunde auszuwaschen. Folgsam wie ein Kind kam er meiner Bitte nach und mit sichtlichem Interesse beobachtete er alle meine Bewegungen, so daß ich anfing, jede Spur von Furcht vor dem stillen, harmlosen Menschen zu verlieren.

Als ich ihn fragte, ob er seit seinem Fall etwas gegessen hätte, schüttelte er den Kopf und zeigte auf einen neben ihm stehenden Korb, der ein Stück trockenes Brot enthielt.

„Hast Du gar nichts weiter?“ fragte ich teilnehmend, denn ich sah an seinem sehnsüchtigen Blick, wie groß sein Hunger und Durst sein mochte.

„Ich habe in meiner Stube Fleisch und Milch“, fuhr ich fort, „ich will Dir etwas davon holen.“

Seine bittenden Augen ließen mich erkennen, daß er noch etwas auf dem Herzen habe; ich blieb stehen und fragte: „Willst Du noch etwas von mir? Ich bleibe nicht lange.“

„Kommst Du — ganz gewiß — wieder?“

Also das war seine Sorge gewesen. „O ja“, entgegnete ich bestimmt, „darauf kannst Du Dich ruhig verlassen.“

„Gieb mir die Hand darauf.“

Ich reichte sie ihm ohne Zögern hin, er drückte sie herzlich, und dabei rannen ihm die Thränen aus den Augen.

Wie lange doch diese Nacht war! Was hatte ich nicht alles schon erlebt, und noch immer wurde es nicht Tag. Aber die Finsternis hatte ihre Schrecken für mich verloren.

Ich holte aus meinem Zimmer Fleisch und eine Tasse Milch für den armen Christoph, auch für mich nahm ich etwas Milch mit und ging damit zu meinem Patienten zurück. Er begrüßte mich mit einem rührend zutraulichen Blick, und ich setzte mich ganz sorglos an seine Seite und hielt ihm die Milch, die er begierig schlürfte, an die ausgetrockneten Lippen. Dann labte ich mich selbst an dem wohlschmeckenden Getränke.

Ich habe absichtlich so lange bei all diesen Kleinigkeiten verweilt, die ja damals nichts weniger als Kleinigkeiten für mich waren.

Wer hätte es wohl zwölf Monate zuvor für möglich gehalten, daß ich, ein im Ueberfluß erzogenes Kind, ganz allein in finsterer Nacht neben einem Verrückten sitzend, mich so dankbar und froh an einer Tasse kalter Milch laben würde?

Eine Frage lag mir sehr am Herzen. Hatte Tante Parker Christoph beauftragt, über mich zu wachen, um jeden Fluchtversuch zu verhindern?

Nein, er hatte es, wie ich aus seinem eigenen Munde erfuhr, aus freiem Antrieb übernommen, mich zu bewachen, um jedes Uebel von mir fern zu halten. Dieses Zeichen stiller Anhänglichkeit rührte mich, aber beschämte mich auch zugleich — nie hatte ich ihm ein freundliches Wort, einen freundlichen Blick gegönnt, vielmehr hatte ich ihn gemieden wie ein wildes Tier.

Es war nicht leicht, eine Unterhaltung mit Christoph zu führen; er mußte oft lange nach einem Ausdruck suchen und machte manchmal so lange Pausen, daß ich ihm erst mit einem Worte zu Hülfe kommen mußte.

Ich glaube — das habe ich mir später überlegt — er hat früher fließend sprechen können und durch irgend einen Unfall — einen großen Schrecken vielleicht — die Sprache zum Teil verloren. Vor Jahren las ich einmal von einem Manne, der zwanzig Jahre lang ganz allein unter Wilden hausen mußte; er war mit der Zeit selbst zum Wilden geworden und hatte seine Muttersprache vollständig vergessen; als ich das las, mußte ich unwillkürlich an Christoph denken.

XIV.

Tante Parkers Heimkehr.

Nach der vielen Aufregung verlangte die Natur ihr Recht; ganz allmählich war mein Kopf auf die Knie gesunken und ich fiel in einen tiefen, tiefen Schlaf.

Als ich erwachte, war es schon heller Tag; ich rieb mir schlaftrunken die Augen — was mußte ich da sehen? — mir gegenüber saß Tante Parker. Träumte ich oder wachte ich?

Ich schloß die Augen, ich öffnete sie wieder, ja es war gewiß und bestimmt meine Tante, die so regungslos auf einem Stuhle saß.

Auch Christoph war aufgewacht und blickte ebenfalls auf seine Herrin.

„O, Tante“, rief ich nun, „ich dachte nicht, daß Du so bald wiederkommen würdest!“

„Das glaube ich“, lachte sie höhnisch, und aus dem Ton ihrer Stimme konnte ich die ganze Größe ihres Zornes ermessen.

„Komm her zu mir, Eveline.“

Ich gehorchte, aber als ich nun neben ihr stand, packte sie mich so fest an, daß ich laut aufschrie. Christoph machte einen hastigen Versuch, aufzustehen, doch Tante schlug ihn so heftig mit einer neben ihr liegenden Peitsche, daß er stöhnend zurücksank.

„Wenn Du Dich bis ich wiederkomme von der Stelle rührst, lasse ich Dich auspeitschen.“ Mit diesen an Christoph gerichteten Worten zog mich Tante zur Türe hinaus in ihre Schlafstube.

Ich dachte nicht daran, mich zu widersetzen; ich wußte, in diesem Hause war sie unumschränkte Herrscherin.

„Nun erkläre mir alles“, fuhr sie mich an, „oder“ —

„Ich zögerte erst einen Augenblick, aber das Bewußtsein, nichts Böses gethan zu haben, stärkte mich, und ebenso das Gefühl, mir in Christoph einen Freund erworben zu haben. Auch, so lächerlich es klingen mag, gab mir der Gedanke an den „tapferen Alfonso“ Mut. „Wenn Du die Peitsche weglegst“, versetzte ich nach kurzem Bedenken ganz kühn, „will ich Dir alles erzählen.“

„Du bist nicht zurechnungsfähig“, sagte sie und warf die Peitsche weg, „das ist eine Entschuldigung für Dein Benehmen. Was wir gefürchtet, ist eingetroffen, Du hast Deinen klaren Verstand eingebüßt. Aber nun, sprich!“

Ich erzählte ihr alles, meine Furcht, meine Aufregung, die schrecklichen Nächte, und wie ich dann des armen Christophs Stöhnen gehört, aber sie blieb ungerührt.

Wie ich aus späteren Andeutungen hörte, hatte sie pekuniäre Verluste gehabt, die sie sehr schmerzten. Ach, wie gerne hätte ich ihr von meinem Reichtum in den Schoß geschüttet, hätte ich mir meine Freiheit damit erkaufen können! Daß die Enttäuschung der letzten Tage nicht dazu diente, ihre Laune zu verbessern, wird jedermann einleuchten.

„Hat Dir Christoph nicht gesagt, daß er ein Tier und kein Mensch sei?“ fragte sie endlich zornig.

„Ja.“

„Hat er nicht auch zugegeben, daß er verrückt ist?“

„Ja.“

Jetzt erst entdeckte sie, daß der Riegel an der Fallthüre verschoben war.

„Wer hat das getan?“ fragte sie.

„Ich“ — Tante Parker, Du tust mir weh!“ fügte ich hinzu, denn wieder hatte sie meinen Arm mit eisernem Griff gefaßt.

„Warum hast Du die Thüre geöffnet?“

Ich wiederholte, was ich ihr von meiner Angst gesagt.

„Hast Du die Koffer aufgemacht, die oben stehen?“

„Nein.“

„Kannst Du's beschwören?“

„Ja, ich kann's beschwören.“

Sie stieg auf den Tisch und schob den Riegel fest zu; dann ging sie fort und kehrte mit Hammer und Nägeln wieder, um mir das Oeffnen der Fallthüre für immer unmöglich zu machen.

„Jedes Wort, das aus Deinem Munde kommt, ist eine Lüge!“ schrie sie vor Wut, „aber ich durchschaue Dich. Einen vollen Monat darfst du nicht aus diesem Zimmer, hörst Du's, einen vollen Monat. Und wenn ich je wieder verreisen sollte, so werde ich dafür sorgen, daß dergleichen nicht wieder vorkommen kann.“

Ihr Blick fiel auf meine Bücher, und sie schien nicht übel Lust zu haben, mir dieselben fortzunehmen, aber da warf ich mich über meine Schätze und rief: „Du darfst sie mir nicht nehmen, Du hast sie mir erst selber gegeben.“

„Unter der Bedingung, daß Du artig wärest.“

„Ich habe mein Wort nicht gebrochen; ich habe nicht versucht, fortzulaufen. Du hattest mir auch noch etwas anderes versprochen.“

Eine heimliche Schadenfreude blitzte in ihren Augen auf, während sie eilig aus dem Zimmer ging, um gleich danach mit einem Vogelbauer wiederzukommen.

„Ich versprach Dir einen Vogel“, sagte sie, „hier hast Du ihn“, dabei reichte sie mir das Bauer hin, auf dessen Boden — ein toter Hänfling lag.

XV.

Der Drache.

Tante Parker hätte sich keine grausamere Strafe für mich ausdenken können. Unter heißen Thränen küßte ich das kleine, liebe Tierchen, dessen Körper noch ganz warm war — sie mußte es eben erst getötet haben — ich streichelte sein weiches Gefieder, ja, ich nahm es sogar mit in mein Bett und hegte die thörichte Hoffnung, es werde wieder lebendig werden.

Einen ganzen Monat hielt mich Tante in der That in meinem Zimmer eingeschlossen, und wenn sie notgedrungen in meiner Nähe war, kam kein einziges Wort über ihre Lippen, wenn sie aber glaubte, das bedeute für mich eine Verschärfung der Strafe, so irrte sie; es war mir im Gegenteil sehr lieb, daß sie schwieg.

Es gibt Zeiten, in denen man völlig auf sein eigenes innere Leben angewiesen ist. Dies kann dem Herzen gefährlich werden, mir jedoch wurde die völlige Abgeschlossenheit, zu der ich verurteilt war, zum Segen; sie diente dazu, mich innerlich reifen und erstarken zu lassen.

Mein Fenster war mir nach wie vor eine Quelle vieler Zerstreuung und Anregung. Das konnte Tante Parker doch nicht hindern, daß der Sommer seine Pracht vor meinen Blicken entfaltete; den Gesang meiner gefiederten Freunde konnte sie doch nicht verstummen machen, und so fand ich je länger um so mehr Erheiterung und Unterhaltung im Anschauen der schönen Gotteswelt.

Die Bäume, die Wolken, die Vögel, das Meer, das war meine Welt, da fühlte ich mich zu Hause.

Und welche Freude bargen für mich die Bücher!

Ich weinte über Onkel Toms Abschied, ich trauerte an Evas Sterbebett und sah die Engel ihr Lager umschweben, ich konnte aber auch nicht umhin, Vergleiche zwischen einem Sklavenhändler und meiner Tante anzustellen.

Christoph sah ich oft von meinem Fenster aus; er blickte manchmal verstohlen zu mir auf, und ich nickte ihm freundlich zu, aber oft bemerkte ich auch, daß er meine Blicke ängstlich mied; dann wußte ich, daß meine Tante in der Nähe war.

Ich habe bereits an einer andern Stelle erzählt, daß Tante Parkers Garten nur Gemüsebeete enthielt; wie groß war daher meine Freude, als ich eines Tages in einem bescheidenen Eckchen ein paar hübsche, bunte Blumen entdeckte. Ich wußte, die hatte Christoph für mich gepflanzt, und ich dankte es ihm mit freundlichem Blick. Tante Parker ließ die Blumen ruhig stehen, wußte sie doch nicht, daß sie mir zur Freude blühten. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Für die kleine Welt“ Nr. 8.

Was ein Mensch vertilgt.

Ein Statistiker hat sich das Vergnügen gemacht, zu berechnen, was ein Mann von mittlerer Größe und von mittlerem Appetit, der mit einem guten Magen ausgerüstet ist und ein Alter von 70 Jahren erreicht, im Laufe seines Lebens im ganzen ißt. Er kann sich rühmen, 25,000 Kilogramm Brot, 18,000 Kilogramm Fleisch, 40,000 Kilogramm Gemüse, 3000 bis 4000 Dutzend Eier gegessen und etwa 500 Hektoliter Flüssigkeiten verschiedener Art getrunken zu haben. Die Gesamtrechnung für diese Speisen und Getränke, die dieser Mensch allein zu sich genommen hat, erreicht die stattliche Summe von etwa 40,000 Franken.

Briefkasten der Redaktion.

A. M. Ein Jeder hat den Wunsch und das Streben, im Leben vorwärts zu kommen und etwas für sich auf die Seite legen zu können. Und wenn der Pfarrherr sich an eine besser dotierte Pfründe wegwählen läßt, so wird ihm dies kein Verständiger verargen. Ebenso viel Recht haben aber dessen Dienstmädchen, bei dieser Gelegenheit um Aufbesserung ihres kleinen Lohnes zu fragen und andere, besser bezahlte Stellen anzunehmen, wenn die Aufbesserung ihnen versagt und der erheblich größere Lohn ihnen anderswo angetragen wird. Was dem Einen recht ist, das ist dem Anderen billig und in den Lauf der Welt müssen sich eben alle schicken.

Hr. **C. J.** in **S.** Die gesellschaftliche Stellung der Familie allein, deren gesicherte ökonomische Lage und die geordnete Häuslichkeit dürfen nicht ausschlaggebend sein bei der Unterbringung des jungen Mädchens, sondern das Augenmerk ist in erster Linie auf den Geist des Hauses, auf den Umgangston in der Familie zu richten; denn das ist die mehr oder weniger reine Luft, die das Mädchen einzuatmen bekommt, von welcher die Qualität seines Blutes bedingt ist. Der Umgang mit einer lärmenden, keifenden und unzarten Frau ist Gift für ein junges Mädchen und wenn auch sonst alles günstig wäre. Takt und Feingefühl sind derjenigen Frau durchaus unerläßlich, an deren täglichem Umgang und Beispiel ein junges Mädchen sich bilden soll.

A. Die kluge Frau faßt den Sinn der Worte nicht, die der Mann im Zorn spricht, denn sie kommen nur von den Lippen, und weder der Kopf noch das Herz hat etwas damit zu thun. Sie erwartet auch niemals, daß der Mann sein Bedauern über eine geschehene Heftigkeit mit Worten ausdrückt, denn es ist besser, die Reue liege ihm so lange auf dem Herzen, bis er durch sein liebevolleres und zutrauliches Benehmen ihr Ausdruck giebt. Erklären Sie aber Ihrem Mann in einer ruhigen Stunde, wie Sie in dieser und jener Sache zu handeln gedenken und daß seine Zornesausbrüche Sie von Ihren Grundsätzen niemals abwendig machen werden. Und dann handeln Sie aber auch darnach. Lassen Sie sich aus Furcht vor einem Jähzornanfall nicht dazu verleiten, dem Mann etwas Unliebsames zu verheimlichen oder ihn gar zu hintergehen. Sie dürfen das schon um Ihrer Kinder willen nicht thun, denn ein solches Beispiel wirkt demoralisierend und Sie können das schönste Eheglück gefährden, wenn Sie die Töchter durch Ihr Vorbild und die daherige Gewohnheit zur systematischen Verheimlichung und zur Augendienerei erziehen. Auch um des lieben ehelichen Friedens willen darf an der Zukunft der Kinder nicht gesündigt werden, denn diese letzteren sind scharfe Beobachter und werden mit der Zeit zu strengen und unbarmherzigen Richtern. Deß müssen Sie eingedenk sein.

Gegen Blutarmut (Bleichsucht, Anaemie), Appetitlosigkeit, Magenschwäche und gegen die daraus entstehenden Erkrankungen der Nerven, wie Nervenschwäche, Migräne 2c. ist „St. Urs-Wein" (gesetzlich geschützt) ganz speziell zu empfehlen. [2550
„St. Urs-Wein" ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an die St. Urs-Apotheke, Solothurn. Versandt franco gegen Nachnahme. Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein." (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

Für den Haushalt. 2644

In jüngster Zeit begegnet man so vielen Empfehlungen über das Konservieren von Nahrungsmitteln, daß es sich wohl lohnt, zum Nutzen der Hausfrau die Sache etwas näher anzusehen. Das Sterilisieren oder Frischhalten von Nahrungsmitteln ist eine Erfindung des Franzosen Appert, dem es zuerst gelang, durch Kochen in luftdicht geschlossenen Gläsern und Büchsen Früchte, Beeren, Gemüse, Fleisch 2c. auf längere Zeit haltbar zu machen. Diese wichtige Erfindung, die vorerst von den Konservenfabriken ausgenutzt wurde, geht nun nach und nach als Gemeingut in jede Haushaltung über. Und in der That ist es von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, die köstlichen Früchte, Gemüse 2c., die sonst oft in der Zeit der Ernte und des Ueberflusses zum Teil zu Grunde gehen, so aufbewahren zu können, daß solche noch im Winter und selbst nach Jahren als würzige Speise ihre Verwendung finden. Die in letzter Zeit angepriesenen Verfahren sind zumeist ein und dasselbe; nur die Gefäße, Apparate 2c. sind je nach ihrem Erfinder verschieden. Jede Frucht, jedes Gemüse bedingt bei jedem der Gläsersysteme ein und dieselbe Kochzeit und ein und dieselbe Behandlung. Soll aber das Konservieren sich allgemein einbürgern, so muß es vor allem aus vereinfacht werden und an Stelle der teuren Gläser und Apparate müssen einfache Vorrichtungen und billige Gläser kommen. Diesen Vorzug vor den deutschen Systemen hat das unseres Mitbürgers J. Ernst in Küsnacht, das keine Apparate, keine extra Kochtöpfe bedarf und zudem 10 bis 25 % billiger ist als jene. Unter Zuhilfenahme der neuesten Erfindung in der Glastechnik ist es ihm gelungen, ein Konservenglas zu konstruieren, das alle guten Eigenschaften in sich vereinigt, welche an ein richtiges Konservenglas gestellt werden müssen. Denkbar einfach in der Behandlung, in bequemer, hübscher Form, sind die Ernst'schen Gläser an Zähigkeit unerreicht. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist der billige Preis, der es jeder Hausfrau ermöglicht, einen Vorrat an selbstbereiteten Konserven anzulegen. x.

GALACTINA Kindermehl
Die beste Kindernahrung der Gegenwart. [2527
22-jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Neuheit Neuheit
Bocol
Mund- und Gurgelwasser in trockener Form und nur zerbrechlicher Packung.
Zur Selbstbereitung eines die Mundhöhle desinfizierenden Mundwassers von feinstem Parfüm. 2331
Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 800 Mundspülungen.
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften

DER ÜBERMÄSSIGE FRUCHTGENUSS.
Der übermässige Fruchtgenuss verursacht oft schwere Darmkrankheiten. Um sich hierüber hinwegzusetzen, nehme man einen Theelöffel Pfeffermünzgeist **Ricqlès** in einem Glase heissen Zuckerwassers. Der **Ricqlès** ist ein unfehlbares Heilmittel gegen Cholerine und Ruhr. [2464

In einem Doktorhaus auf dem Land, in sehr gesunder und schöner Gegend, bei kleiner Familie, findet eine junge, gut erzogene Tochter von 16—19 Jahren Aufnahme als Volontärin. Sie hätte der Hausfrau an die Hand zu gehen bei ihren Arbeiten, auch in Besorgung der Apotheke, und würde auch, wenn nötig, in allen Handarbeiten unterrichtet. Es ist keine grobe Hausarbeit zu thun, da hiefür eine Magd da ist. Auch ist Gelegenheit, sich im Garten zu beschäftigen, wenn Lust dafür vorhanden ist. Angenehmes Familienleben. Offerten unter Chiffre FV 2679 befördert die Expedition. [2679 FV

Eine selbständig arbeitende Person, welche auch zu kochen versteht, findet gute Stelle bei einer kleinen Familie auf dem Land. Alle Bequemlichkeiten sind vorhanden. Schöne, gesunde Gegend. Guter Lohn und gute Behandlung. Es wollen sich aber nur solche Reflektantinnen melden, die wirklich gern auf dem Land leben. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten unter Chiffre FV 2682 befördert die Exped. [2682 FV

Eine geschäftstüchtige, lebenserfahrene Witwe, im Umgang gewandt und gediegenen Wesens, sucht Stellung als Leiterin einer Filiale oder als Haushälterin in einen Hausstand mit Geschäft, in welchem die Frau fehlt. Ein Vertrauensposten dieser oder ähnlicher Art würde mit Gewissenhaftigkeit und Verständnis ausgefüllt. Antritt auf den Herbst oder später, je nach Uebereinkunft. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre A 2627 befördert die Exp. [2627

Gesucht:
*eine einfache, tüchtige und gewissenhafte Person zu einer braven, mutterlosen Familie — **Berufsmann, katholisch. Lohn garantiert.** Offerten mit den nötigen Angaben befördert die Expedition unter Chiffre 2661. [2661*

Baumwolltücher
ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückweise ca. 30 Meter **zu niedrigsten Engros-Preisen** geliefert vom Fabriklager **Jacques Becker, Ennenda, Glarus.**
Muster franco zu Diensten. [2043

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

CHOCOLAT KOHLER
Weltberühmte Marke für feine Sorten
2628 H 23337 L

Kurhaus & Pension Stolzenfels
748 m ü. M. [2491] Eröffnet 15. Mai.
Flüeli-Sachseln, Obwalden.
*Vielbesuchter **Luftkurort.** Prachtvolle Aussicht über See, Berg und Tal. Eintägige lohnende Spaziergänge. Bergtouren. Schöne Waldungen in nächster Umgebung. Ein neu angelegter Spaziergang um Pension Stolzenfels. Hohe geräumige Zimmer mit Balkon. Bäder und Telephon im Hause. Anerkannt gute Küche Reelle Weine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis inkl. Zimmer 4—5 Fr. — Mai, Juni und September reduzierte Preise. Prospekt auf Verlangen. Kuranten, Passanten, Vereinen und Schulen empfiehlt sich bestens* **Joh. Omlin-Omlin.**

Künstliche Gebisse
auch ältere, halten sehr fest mit meinem **„Poudre dentur".**
Preis Fr. 1.20 die Schachtel.
Reinigungs-Mittel
für künstl. Gebisse, sehr probat per Schachtel 1 Fr.
Diskreter Versandt gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. [2680
Schreiber, Zürich V, Heimatstr. 2.

Haushaltungsschule
Château de Chapelles
bei Moudon. 2667
5 monatlicher Winterkursus: Weissnähen, Flicken, Konfektion, Glätten und Kochen. Prospekt u. Referenzen.
H 24614 L) **Mme Pache-Cornaz.**

Im
Kurhaus Hl. Kreuz bei Schüpfheim (Luzern)
beginnt im September der **18.**
Kochkurs
Dauer des Kurses 4 Wochen. **Kursgeld mit Pension 100 Fr.** Sehr geeignet für erholungsbedürftige Töchter. Prachtvolle, aussichtsreiche, alpine Lage, 1100 Meter ü. M. Näheres durch die Kursleiterin **Frl. Wild.** [2675

Töchter-Pension.
Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381
Me. Jaquemet, successeur de Me Udriet-Grellet
Boudry, Neuchâtel.

2539

Alle
Frauenleiden
und
Geschlechtskrankheiten

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufstörung unter strengster Diskretion geheilt von [2621

Dr. J. Häfliger, Ennenda.

Unübertroffenes Mittel
zur Vertilgung sämtlichen Ungeziefers, wie **Wanzen, Schwaben, Russen, Ameisen** etc. etc. ist (O 944 B) [2674

Flic.

Nach Gebrauch geruchlos, jede Beschädigung von Möbeln, sowie Beflecken der Wände ausgeschlossen.
In allen Droguerien zu verlangen.

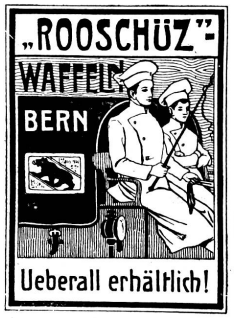
Detailpreis:

Flacon Nr. 1	. . . .	Fr. —.80
„ „ 2	. . . .	„ 1.25
„ „ 3	. . . .	„ 2.—

Generalvertretung für die Schweiz, Deutschland und Italien:
H. Keller, 55 Rötlistrasse, Basel.
Depositäre werden gesucht.

Neuheiten! in Uhren
Gold- und Silberwaren
2271 empfehlen höflich
Gebrüder Scherraus
Uhrmacher und Goldschmiede
St. Gallen Neugasse 16. **Speicher** nächst der Post.
Reparaturen. Garantie.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur.** Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hülfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 3 Fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme.
M. Dienemann, Basel 26
(O 951 B) Holbeinstrasse 65. [2668



2690

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Seidene Façon-Blouse à Fr. 10.50

Blousen

in bedeutenden modernsten Auswahlen, ***weisse, schwarze, farbige*** *in* ***Wolle, Linon, Seide, Baumwolle, Halbseide, Voiles Chiffons, Spitzen etc.*** *in allen möglichen Preislagen.* [2416

Auch für starke Damen.

Oettinger & Co., Zürich.

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.
Ueberall zu haben. [2499

Nebelfreier Herbst-Aufenthalt

(H 2136 Z)

Alpiner Luftkurort 900 M. ü. M. **Kurhaus Flühli** Bahnstation: **Schüpfheim (Luzern)**

Windgeschützte Lage. Waldreiche Gebirgsgegend. Zahlr. Spaziergänge. Ausgangspunkt lohnender Gebirgstouren. Im September bedeutend ermässigte Preise. Kurarzt: **Dr. Enzmann.** Prospekte. [2681] ***Leo Enzmann,*** *Besitzer.*

Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettglänzende Haut, Sommersprossen und unreinen Teint.
Ganz rein, mild und neutral.
1811] Nur echt mit dem Namenszug
Bergmann
auf der Etikette.

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: ***„Der elektrische Hausarzt"*** *von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und* ***„Der elektrische Haustierarzt"*** *von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre:* ***„230 elektrische Kuren"*** *(Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510

J. P. Moser, Frankfurt *a. M., Mainquai 26 I.*

Pour parents!

Pensionnat pour jeunes gens
J. Meneghelli
Tesserete près **Lugano.**
Langues. Le seul dans la Suisse Italienne qui prépare à fond pour les examens d'admission aux Postes. Correspondance. Succès garanti. Référence à disposition. Demander le prospectus. [2671

Damen-, Herren-, Knaben-

Heitestes Specialgeschäft der Schweiz.
Grosse Auswahl I. Nouveautés.
Verkauf meterweise.
Fertige Costümes. Massanfertigung.
Muster und Modebilder franko. [2348

Berner Stadttheater.

LOSE

D sind noch erhältlich à Fr. 1. 10 durch das Los-Versand-Dépôt Frau **Emma Blatter, Bern.** Erster Treffer Fr. 30,000.—, letzter Fr. 5.—. Ziehungsliste 20 Cts. **Ziehung am 7. September.** [2659

Helios-Email-Putzpulver
in **grünen** Paketen
ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- u. Fayence-Gegenstände **von Ansätzen aller Art** zu reinigen.

Helios-Schnellglanz-Putzpulver
in **gelben** Paketen
ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen **rasch einen brillanten Hochglanz** zu verleihen.

Helios-Messer-Putzpulver
in **blauen** Paketen
ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

Helios-Silber-Putzpulver
in **rosa** Paketen
ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel u. Zinngegenstände **ohne Schaden für die feinsten Verzierungen rasch und dauernd hochglänzend** zu machen [2380
empfiehlt
H. Wegelin, vorm. Fritz Bäbler, Glarus.
Vorrätig in Droguerien u. Colonialwarenhandlungen.

Diebe

-sten Heilverfahren b. Nervenleiden, Schwächezustände, Jugendverirrungen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Onanie und deren Folgen, Pollutionen etc. werden durch die Heilmethode der indischen Kräuter und Pflanzenpräparate erzielt. [2614
Kuranstalt Näfels (Schweiz)
Dr. med. Emil Kahlert.
Man verlange Prospekt gratis u. verschlossen.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

[2442

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! *Man verlange ausdrücklich* **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [2178

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten** in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse-, Beeren- u. Fleisch-Konserven im Haushalte.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Alle Gläser sind farblos und äusserst widerstandsfähig.

Leiste Garantie für Bruch.

☞ Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis Prospekte mit genauer Anleitung und vielen neuen erprobten Rezepten umgehend franko. [2622

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon 685. Patent 18516

Tomaten

10 Kg. extra Qual. Fr. 4.30 franco

Fellay Em., horticulteur

2678] **Saxon** (Wallis). (H 24187 L)

2554

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort. Gg. Sigg, Sohn.
St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Lintheschерplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306

Das Geheimnis

warum

Singer's

hygienisch. Zwieback

sich so rasch die Gunst der Konsumenten erworben hat, liegt darin:

Verwendung nur **erstklassiger** Rohmaterialien.

Persönliche, strenge Fabrikationskontrolle. [2195

Täglich frische Fabrikation **nur** im Verhältnis zum Konsum.

Keine Lagerware!

Man verlange daher nur

Singer's hygien. Zwieback und weise Nachahmungen zurück!

Schweizer.
Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Der Krankheitsbefund [2536
(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser** *in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Schwachknöchel-Schuhe

[2185

I WEAR THEM **Jetzt.**

F. BEURER

zum

Hans Sachs

Zürich

Theaterstrasse 20.

Schwache Knöchel **bleiben** gerade und krumme **werden** gerade in **F. Beurers**

Schwachknöchel-Schuhen.

I DON'T **Einst.**

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.

L-Arzt Fch Spengler
pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Hilfe

bei Krankheiten der verschiedensten Art durch den patent. Sauerstoff-Apparat [2672

von **Dr. med. H. Sanché.**

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt und Zeugnisse Geheilter gratis und franko vom **Filial-Depot Ruklin & Albrecht, Zürich IV,** Universitätsstrasse 38 t, Villa Fortuna.

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht

Franko-Lieferung

Nur innerhalb der Schweiz

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu **FR. 1.25**
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ „ „ „ **FR. 0.65**

Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden blos Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN, AARBURG.

Herren- und Damenstrümpfe	Ia Flor, lederfarben, schwarz . . .	Fr. 1.25
„ „ „	Seide und Wolle, beige und schwarz	„ 1.75
Herrensocken (Fuss ohne Naht	roh und schwarz, Ia Macobaumwolle . . zu	Fr. 0.55
	Vigogne, lederfarben und beige	„ 0.55
	Ia Flor, roh, lederfarben und schwarz . .	„ 0.75
	reinwollene, in schwarz und beige . . .	„ 0.75
	Wolle und Seide, in schwarz und beige .	„ 1.25
	Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortiert	„ 1.45

Fussspitze und Ferse verstärkt. [2272

Schwere **Winterqualitäten** in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts. mehr.

Kochkurse in Heiden

von je 6wöchiger Dauer beginnen am: 3. September, 20. September, 19. Oktober.
Familienleben — Referenzen — Prospekte.
2677] (H 3055 G) **Frau Weiss-Küng.**

Handels-Institut „Merkur"

Horw bei Luzern.

*Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: **Französisch, Italienisch, Englisch.** Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten.*
2676] ***Prof. T. Villa.***

Wir Alle kaufen nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich
zum Rohessen wie zum Kochen!

(Z2 2668 B) 2508

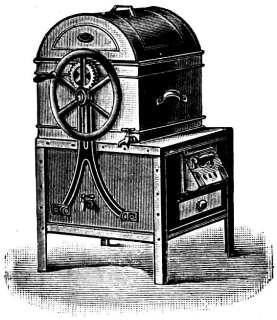
Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. ***50 % Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen
J. DÜNNER
in Schönbühl bei **Bern.**

Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läutern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.

Mindestens 50 % Ersparnis an Zeit und Brennmaterial

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.
Waschmaschinen, Auswindmaschinen für **Wasserbetrieb, Tröckne-Anlagen** für Private, Hotels und Anstalten.
Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Aussteuern offerieren wir: [2114

Schlafzimmer
in Eichen- od. Rusternholz
2 Bettladen 1×2 m innen
2 Feder-Rosshaarmatrazen mit Keilkissen
2 Duvet, Pfulmen und Kopfkissen
2 Nachttische mit Marmor
1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz
1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas
2 Stühle, 1 Handtuchständ.
Fr. 1000.—

Esszimmer
in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Büffet
1 Ausziehtisch 130/90
6 Rohrsessel
1 Serviertisch
1 Rollendivan mit Moquette
Fr. 600.—

Salon
in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Sofa } m. Plüsch od.
2 Fauteuil } Kameeltasch.
2 Halbfauteuil } n. Wahl bezog.
1 Salontisch
1 Silberschrank
1 Spiegel
Fr. 680.—

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.
Mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I, Schiffländе 12
vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.
Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.** [2574

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt		Fr. 2.50
Journal-Tagbuch		„ 2.—
Kassabuch		„ 1.50
Fakturenbuch	[1987]	„ 1.80

Versende alle vier Bücher statt zu **Fr. 7.80** zu nur **Fr. 6.—.**

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, **Grenchen.**

Copierbücher Fr. 1.80

Wie erwirbt man wahre Schönheit?

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosigarten Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationellen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie **Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben** etc. radikal **für immer beseitigt.**

Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufsstörung! Preis meines Mittels **Fr. 4. 75.**

Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege." Versandt überallhin **diskret** geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902. [2397

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

2430

Hörning's reines
Pflanzen-Nähr-Salz
Prämiertes Schweizer Fabrikat.

Fleurin Schutzmarke
Eingetragene

Unübertroffen

garant. Gehalt, nur in Originalpackung.
An Rosen, Nelken, Fruchtbäumen, Erdbeeren, Trauben laut Zeugnissen die besten Resultate. — Einfache Behandlung. — Man gebe **Schweizerprodukt** den Vorzug und verlange nur **„Fleurin"** in Originalpackung. 2619
Ueberall erhältlich in Büchsen à 1 kg 2 kg 5 kg
(Probedosen à 60 u. Fr. 1.20) à Fr. 2.–, 3.60. 8.–
Wo nicht erhältlich gegen Einsendung des Betrages franko durch die Schweiz von **Alph. Hörning, Bern.**

Nervenleiden

jeder Art, speciell **Kopfschmerzen, Nervosität** in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, **Rückenmarkskrankheiten, Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht** werden **sicher** geheilt mit der absolut **schmerzlosen** elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der **„elektr. Hausarzt"**, welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von **E. R. Hofmann,** Institut für Elektrotherapie in **Bottmingermühle** b. Basel. (Adressen von **Geheilten** zu Diensten.) 2624

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten [2257
(H 54 Q)

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in **Luzern.** [2265

☞ Abnehmern beider Werke liefere **gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekrönt).**

Magen- und Nervenleiden.

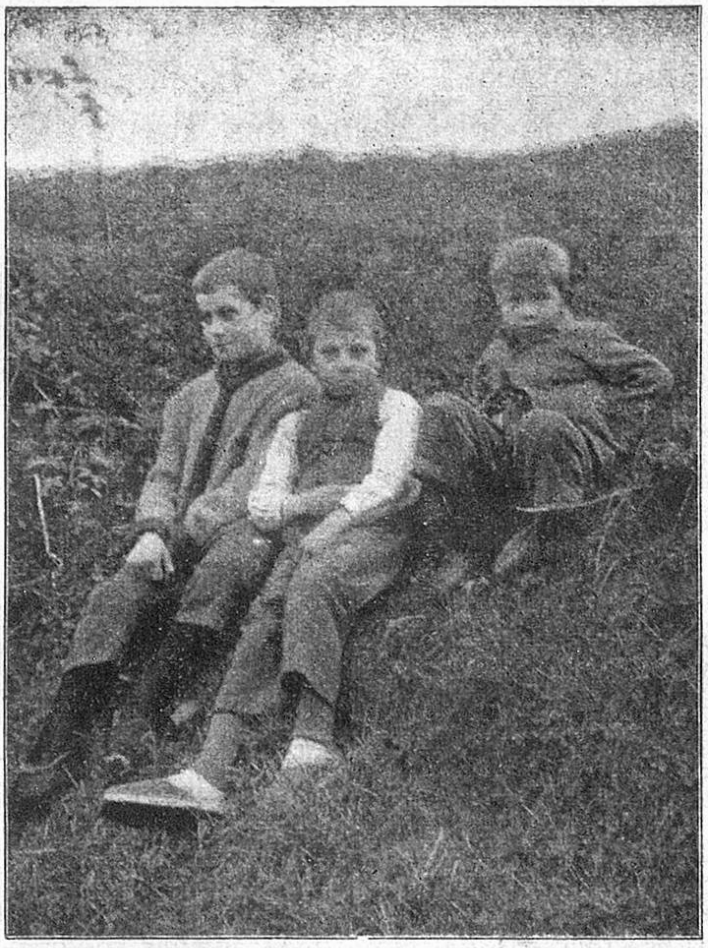
Zu meiner Freude erkläre ich hiemit, dass sich Ihre briefliche Behandlung bei mir bestens bewährt hat und ich von meinem langjährigen **Magen- und Nervenleiden geheilt bin.** A. Schmidt, Buchh., Nürrenbrgstr. 3, Zürich. Durch [2601
Kuranstalt Näfels (Schweiz).
Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 8. | August 1903



Die Ferienhosen.

(Zum Bild.)

Sagt, wißt ihr noch, wie wir gefahren
Auf dem trockenen, warmen Gras?
Wie das lustige Tage waren
Auf der Alpe! Wißt ihr das?

Wo wir wie die jungen Gaißen
Hopsten über Stock und Stein!
Und keiner schalt: „Was soll das heißen?
Ihr solltet doch vernünftig sein!“

Wenn's doch das ganze Jahr so bliebe —
In alten Hosen, ohne Scheu.
O Mutter, thu' uns das zu Liebe:
Mach' nur die Hinterteile neu!

Doch sonst leg' sorgsam sie bei Seite;
Uns war so wohl in dem Gewand.
Wir zieh'n ja wieder einst ins Weite
Und Ferien kommen neu ins Land.

Freundinnen-Briefe.

VII. Brief.

G...., Februar.

Liebstes Mariechen!

Ich habe Dir furchtbar viel zu erzählen. Es muß etwas mit mir geschehen, Mariechen, denn so wie bis anhin kann es nicht fortgehen. Ich kann nicht noch einmal ein Jahr lang die Schule besuchen, wenn ich dort doch nichts mehr lerne. Diese Gedanken beschäftigen mich sehr, und ich bin ganz aufgeregt. Höre jetzt, wie alles kam.

An Weihnachten brachte ich ein besonders schlechtes Zeugnis nach Hause. Es gab sehr ernste Worte, zuerst von Seite Mamas, dann noch von Papas, auch lange Ermahnungen und Strafpredigten und viel Schluchzen meinerseits. Ich erklärte aber, die ganze Klasse habe dasselbe schlechte Zeugnis bekommen, und es sei einfach unmöglich für mich, so weit brav und fleißig zu sein, um gegen diese Mädchen aufzukommen. Ich hörte noch, wie Mama halblaut zu Papa sagte: „Da sollte einmal nachgeforscht werden, ob dies richtig ist und es sich wirklich so verhält.“ Ich glaube aber, Papa vergaß es wieder, oder hatte keine Zeit, der Sache nachzugehen.

Auf heute Sonntag Mittag lud Mama jedoch Herrn Walter zum Essen ein. Es war das erste Mal, daß er längere Zeit bei uns blieb. Er hatte Mama nur kurz besucht, Du weißt, er kennt sie noch von der Kinderzeit her. Mama brachte das Gespräch bald auf die Schule und frug Herrn Walter, ob er auch meine, daß meine Klasse eine besonders schlimm veranlagte sei, so im allgemeinen? Ich hörte zu mit weit offenen Ohren und heißem Kopf.

„Ja,“ antwortete der Gefragte, „ich muß Ihnen leider in diesem Urteil beipflichten. Ich bin zwar noch nicht sehr lange an der Schule

hier, aber es will mir scheinen, daß unter den von mir zu unterrichtenden Klassen, diejenige von Hilda dem Unterricht weitaus am wenigsten Aufmerksamkeit und Verständnis entgegenbringt. Ich denke nicht, daß es diesen Schülerinnen an Begabung fehlt, aber es herrscht ein böser Geist unter ihnen, und ich glaube, ich könnte beinahe diejenigen unter ihnen bezeichnen, von denen er ausgeht."

„Ja, und das sind die Ernestine Wolf, Cousine Lidy, Luise Weiß und allenfalls noch Ottilie Lamberts, nicht wahr, Herr Walter?" rief ich etwas unbedacht.

Herr Walter nickte nur. „Wenn es in meiner Macht stände," fuhr er fort, „möchte ich wohl gerne einmal den Versuch machen, diese paar schlimmsten Elemente auszuscheiden, um zu sehen, ob eine andere, reinere Luft dann wieder durch diese Klasse wehte."

„O bitte, bitte, thun Sie das, Herr Walter," flehte ich. „Schicken Sie diese Mädchen fort!" Und mit einem plötzlichen Einfall sagte ich: „Ich weiß auch recht gut, wohin man sie schicken könnte."

„Wohin denn?" frug Herr Walter lächelnd. „Nach Limbach! Dort wird man ja von selbst wieder gescheit und brav."

Alles lachte. „Woher hast Du diese Weisheit?" forschte Papa.

„Vom Mariechen! Das Mariechen ist dort ja gescheit geworden und auch wunderbar fleißig und brav. Sie sagt, sie lerne auf einmal sehr gern und sehr leicht."

Papa lachte nicht mehr. „So, so," sagte er ernst, „das freut mich ganz besonders, diese greifbare Bestätigung meiner Ansichten. Sehen Sie," wandte er sich an Herrn Walter, „es ist nun kaum ein Jahr her, daß ich Mariechens Eltern als Arzt den Rat gab, aufs Land zu ziehen, da sich die Gelegenheit dazu bot. Ich meinte, sie würden ihrem etwas zarten Kinde die größte Wohltat damit erweisen, für Geist und Körper. Das Kind war übermüdet und lernte sehr schlecht, und nun haben wir ja diesen schönen Erfolg, den uns Hilda berichtet."

„O Papa," rief ich, „ziehen wir auch nach Limbach, bitte. Ich bin ja auch übermüdet und lerne darum nicht gut. Vielleicht werde ich in Limbach ebenso gescheit und fleißig und voll guter Gedanken, wie das Mariechen."

Papa sah mich forschend an. „Armes Kind," sagte er, „Du hast am Ende recht. Aber von nach Limbach ziehen kann nicht die Rede sein, es ist nicht jedermann in der glücklichen Lage, der Stadt und seinem Berufe den Rücken kehren zu können. Was würde denn aus meinen Kranken hier, Hilda?"

Das ist wahr, Papa kann ja nicht von hier fort, aber er meinte nachdenklich: „Vielleicht läßt sich doch noch ein Mittel für Dich finden, mein Kind."

Dann wollte er alles haarklein wissen, was Du geschrieben über Dich und Deine Stunden, ich mußte den Brief, den ich letzten Herbst von Dir erhalten, laut vorlesen. Und weiter frug er mich nach mancherlei, nach meinem Lernen, meinem Befinden, und zuletzt wurde ich auf

die Eisbahn geschickt, um mir frische Backen zu holen. Ich blieb aber nicht lange draußen, sondern kam heim, um Dir zu schreiben. Ich bin ganz unruhig und sinne hin und her, denn ich glaube, Papa und Mama und Herr Walter haben über mich gesprochen. Was mag Papa wohl für ein Mittel ausfindig machen für mich? Ist es etwas Schreckliches zum schlucken, oder zum ausüben, oder sonst zum ausstehen. Ich schreibe es Dir, Mariechen, so bald ich es weiß. Ich hoffe nur, Papa verbiete mir nicht in erster Linie die Tanzstunden, denn ich sage Dir, diese Stunden sind himmlisch, und unser Tanzlehrer kann sich gewiß nicht über Mangel an Eifer bei uns beklagen. Es umarmt Dich in treuer Liebe

Deine Hilda.

Die Wanderratte.

(Fortsetzung.)

„Das ist abscheulich von euch," sagte die Taube.

„Abscheulich?" fragte die Ratte. „Meinst du, daß uns deshalb die Menschen abscheuliche Tiere nennen? Wissen sie doch gar nichts von dieser Wohltat, die wir ihnen im Verborgenen erzeigen. Sie sind ungerecht gegen uns; sie schimpfen uns nur so und mögen uns nicht leiden, weil wir ein so unscheinbares Gewand und einen so langen, kahlen Schwanz haben. Was können wir aber dafür? Die Schwalben, die ihnen doch weder Eier noch Federn zum Nutzen geben, lassen sie thun, was sie mögen. Sieh' nur den Unrat und Schmutz an, den sie dort auf den Söller hingemacht haben, wo ihr Nest ist, und höre die Unruhe an, die sie den ganzen Tag ins Haus bringen. Denn jeden Augenblick kommt die Alte mit einer Fliege hinein, die sie den Jungen in den Schnabel steckt, und frühe, wenn es kaum tagt, fangen sie schon an, laut zu schwatzen. Dennoch heißt sie kein Mensch abscheuliche Tiere."

„Wenn die Schwalbe," antwortete die Taube, „schon am Morgen früh, wie gar oft am Tage, Gott dem Herrn ihr Lied singt, dann hört das der Mensch gern, und wenn sie ihre Kinder im Neste begrüßt, so wie diese die Mutter, dann lautet das lieblich. Sobald dann der Abend kommt, gehen die Schwalben in ihr Bettchen oder auf ihren Sitz zur Ruhe und stören niemand. Ihr wüsten Ratten aber, ihr treibt euer tolles Wesen immer erst, wenn es Nacht, wenn es für ordentliche Leute die Zeit zur Ruhe ist. Dann haltet ihr euer Gelage oftmals an den ekelhaftesten Orten, rast mit lautem Pfeiffen und Toben auf dem Oberboden und in den Kammern herum, daß die Menschen gar oft im Schlafe gestört werden, zernagt und besudelt alles, was ihr in Küche und Keller findet, hauset gar arg unter den Weinflaschen herum, deren Stöpsel ihr zernagt. Und nicht nur die Menschen, auch wir andere Hausgenossen müssen euch scheuen und verwünschen, denn wenn ihr mich

und meinen starken Mann, Trommler den Täuber, nicht fürchtet, wären meine Jungen im Neste nicht sicher vor euch. Ihr bisset mir die Kleinen zu Tode."

„Sag' du, was du willst," sprach die Ratte, „ich bleibe doch dabei, daß die Menschen hier zu Lande grausame und ungerechte Tyrannen sind. Ich gedenke deshalb recht bald auszuwandern. Hier im Flusse, ganz nahe bei dem Stadttore, liegt ein Schiff, darin viele Ratten sind, die ich schon einigemal bei Nacht besucht habe. Das Schiff fährt nach Amerika und die Ratten mit. Sage mir, ehrbare Frau Nachbarin, weißt du etwas von Amerika und wie dort die Lebensweise und die Leute sind? Etliche von den Ratten auf dem Schiffe haben die Fahrt schon hin und her gemacht, sie loben das Land und die Leute sehr."

„Von Amerika weiß ich dir nichts zu sagen," antwortete die Taube, „ich bin niemals so weit gereist. Darum mußt du die Schwalbe fragen, diese hat mir erzählt, daß sie schon mehrmals dort war." (Schluß f.)

Liebesdienst.

Sag, mein Kind, wem hast du heute
Liebes schon gethan?
Liebesdienst, ihr kleinen Leute,
Steht so gut euch an!

Vater, Mutter, Bruder, Schwester
Kann man leicht erfreu'n;
Kleine Füße, flink und munter,
Dürfen Müh' nicht scheu'n.

Schaut mit euren hellen Augen
Wo's zu helfen gibt.
O, man ist so froh und glücklich,
Wenn man dient und liebt!

Sag, mein Kind, wem hast du heute
Liebes schon getan?
Niemand? — Nun, so geh' geschwind,
Fange heut noch an!

Dora Rappard.

Briefkasten der Redaktion.

Emma W. . . . . in Bern. Gewiß darfst Du als neues Korrespondentlein eintreten, wenn Dir die liebe Großmama die kleine Zeitung regelmäßig und rechtzeitig zuschickt, aber mit der Auflösung eines einzigen Rätsels kannst Du keinen Preis erringen, wie Deine Cousine einen solchen nun zwei Jahre nacheinander erhalten hat. Großmama sagt ganz richtig, daß Du Dich

an sämtliche Preis-Rätsel halten und diese richtig lösen müßest, um ein so kostbares Buch zu bekommen. Es muß alles verdient sein. Grüße mir Deine liebe Mama und die Kleinen und erweise Dich tapfer als die „Große". Und als solche grüße ich auch Dich recht herzlich.

Marguerite V ..... in **Basel.** Das rechne ich Dir hoch an, liebe Marguerite, daß Du, am ersten Tag aus den Ferien daheim, sofort daran gegangen bist, mir zu schreiben, wie Du die Zeit zugebracht hast. Also der reizvolle Vierwaldstättersee mit dem schönen Luzern, Gütsch und Schwandegg war diesmal das Ziel. Gewiß ist da des Freuens und Staunens für Dich und Schwester Alice kein Ende gewesen. Das Leben und Treiben der Fremden hat Euch wohl ebenso sehr interessiert, als die großartige Natur Euch gefallen hat. Willy wird die Schwestern schon zum Voraus auf alle Schönheiten aufmerksam gemacht haben. Das Feuerwerk zum 1. August war gewiß prächtig. Deine Auflösung des Rebus und des Silbenrätsels ist richtig. Nimm die Preisrätsel in dieser Nummer nun frisch zur Hand, damit Du sie bemeisterst. Gib Deiner lieben Mama und den Geschwistern beste Grüße und sei auch Du herzlich gegrüßt.

Ernst G ..... in **Zürich.** So sehr der Brief, den Dein lieber Bruder an Deiner Stelle mir geschrieben hat, mir an sich eine Freude war, so sehr hat dessen Inhalt mich peinlich berührt. Derlei Schmerzen, die ohne Unterbruch Tag und Nacht den Kranken plagen, sind zum Verzweifeln. Ich hoffe zuversichtlich, daß damals der Höhepunkt erreicht war und Schlimmeres abgewendet werden konnte. Die Ferienzeit wird Dir nach so sauren Tagen doppelt köstlich gemundet haben. Wie bald ist doch so ein aus scheinbaren Kleinigkeiten entstandenes Unheil da. Es freut mich so herzlich, daß Du in all Deinen Schmerzen so lieb meiner gedacht, daß Du sogar Deinen großen Bruder zum Schreiben veranlaßtest. Ich bitte Dich, ihm für seine Bereitwilligkeit aufs beste zu danken. Ich erhoffe so gern gute Nachrichten von Dir und entbiete Deinen lieben Eltern, Deinem guten Bruder und Dir selbst meine herzlichsten Grüße mit ebensolchen Wünschen für Aller Wohlbefinden.

Martha Z ..... in **Rüti.** Besten Dank für Deinen lieben Brief und Deine schöne Karte, welche die Vorzüge von Unter-Aegeri als Kur- und Erholungsstation in überraschender Weise zeigt. An solchem Orte sind für den Kurbedürftigen auch die unvermeidlichen Regentage besser zu ertragen, im Gegensatz zu den Höhenkurorten, wo die Luft sofort empfindlich kühl wird. Der Ausflug nach der Fremdenstadt Luzern wird Dir schon um des selten schönen Wetters willen, das Euch lachte, in hervorragender Erinnerung bleiben. Die Hauptsache aber ist, daß Ihr fühlbar erholt und gekräftigt den Ferienaufenthalt beendigen konntet. Es ist lustig, wie Du dem Preis-Rebus direkt zu Leibe gegangen bist. Die Auflösung wird Dich nun ebenfalls lachen machen. Auch der zweite Rebus, das Preisbuchstaben- und das Silbenrätsel haben ihr Geheimnis Dir preisgeben müssen. Die freundlichen Grüße Deiner lieben Eltern erwidere ich bestens und auch Dich grüße ich herzlich.

Martha J .... in **Rüti.** Daß Du auf dem Rigi die Berneralpen gern gesehen hättest, glaube ich Dir wohl. Es ist aber auch wirklich schad, wenn solche Schulreisen nicht auf einen ganz klaren Tag verlegt werden können.

Viel Mühe und große Verantwortung fällt dabei den Lehrern zu und es ist nur gut, wenn die jungen Teilnehmer dann so zufrieden sagen: Schön war es aber doch! — Die Auflösung des Rebus und des Silbenrätsels für die Kleinen ist richtig, was von dem Preis-Buchstabenrätsel nicht gesagt werden kann. Sehr wahrscheinlich findest Du die heutigen Rätsel weniger hartschalig. Sei herzlich gegrüßt mit samt den lieben Deinigen.

Werner J . . . . in Rüti. An Deinem Lebenszeichen aus dem Bernerland habe ich rechte Freude gehabt, denn ich habe für Dich gewünscht, daß Deine Hoffnungen auf einen Ferienaufenthalt sich erfüllen möchten. Deine Karte habe ich mit großem Interesse betrachtet. Die Gegend erscheint ganz fremdartig. Die hübschen Wälder und Wäldchen werden von Dir fleißig besucht worden sein. Es würde mich interessieren zu hören, was Dir an der dortigen Gegend besonders bemerkenswert erschienen ist, im Gegensatz zu Rüti und wo es Dir besser gefällt. Nimm herzliche Grüße.

Otto Sch . . . . . in Affoltern. Was für eine prächtige Schulreise Ihr doch gemacht habt. Gewiß hat Euch jungen Schweizern und Schweizerinnen das Herz recht lebendig geklopft beim Betreten und Beschauen der durch die Freiheitsliebe unserer Vorfahren geweihten Stätten und Ihr habt Euch im Stillen selbst das Versprechen gegeben, Eurer Ahnen Euch allezeit würdig zu erweisen. Du hast das Silbenrätsel richtig aufgelöst. Auch die Lösung des Rebus ist der Hauptsache nach richtig. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Frida M . . . . in Nyon. Wenn man Dein liebes Brieflein liest, so muß man sich unwillkürlich fragen, ob Du nicht etwa in einem andern Weltteil lebst. Du hast von lauter schönen Tagen und gelungenen Ausflügen zu Wasser und zu Land zu berichten, derweil in Deiner alten Heimat der Wind- und Wetter-Gott in launischer und ungnädiger Weise sein Szepter schwingt und die schönsten Projekte verregnet oder ausbläst. Beim Rätsellösen fehlt Dir sehr wahrscheinlich die anregende Mitarbeit der Geschwister und diesen hinwiederum scheinst Du zu fehlen. Uebrigens hast Du den Rebus und das Silbenrätsel richtig aufgelöst. Zu Deiner in fröhliche Aussicht genommenen Tour um den Genfersee wünsche ich Dir zum Voraus viel Vergnügen. Sei bis dahin herzlich gegrüßt.

„Milly“ und „Walter“? Euere Ansichtskarten aus dem schönen Bündnerland verdanke ich aufs beste, ohne eigentlich zu wissen, wem dieser Dank gilt. Ihr hättet mit Euerem vollen Namen unterzeichnen sollen. Da der Poststempel bei einer Reise veränderlich ist, so konnte ich durch Angabe des Wohnortes auch nicht auf Euere Adresse schließen. Laßt mich also etwas Näheres vernehmen.

An Verschiedene. Die zu spät eingegangenen Briefe werden in der nächsten Nummer beantwortet. Für heute nehmt mit herzl. Grüßen vorlieb.

Preis-Silbenrätsel.

So lang dir Eins mit Zwei verblieb,
Ist dir ein Drei gegeben;
Von diesem Paare, traut und lieb,
Strömt Segen auf dein Leben.
O süßes Drei, im Drang der Not
Zu diesem Paar zu eilen!
Die Lieb', die mächtig in ihm loht,
Weiß jeden Schmerz zu heilen.

Es mahnt dich, wenn du lässig bist,
Getreu an deine Pflichten.
Wenn dir dein Eins gesunken ist,
Sucht's neu es aufzurichten.
Und nimmst du stets an Tugend zu
Mit jedem Tag und Jahre,
So machst das reichste Ganze du
Dem treubesorgten Paare. L. Z.

Preis-Setzrätsel.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Gegeben sind vier Buchstaben: zweimal der nämliche Vokal und zweimal der gleiche Konsonant. Diese sollen in die nebenstehenden Quadrate so eingesetzt werden, daß 1 2 3 4 = 4 3 2 1 = 1 5 9 13 = 13 9 5 1 = 13 14 15 16 = 16 15 14 13 = 16 12 8 4 = 4 8 12 16 = 13 10 7 4 = 4 7 10 13 = 1 6 11 16 = 16 11 6 1 wird.

Das sich zwölf Mal ergebende Wort ist in Ostindien von Metall, in deutschen Landen aber von Fleisch und Blut.

Silbenrätsel.

Ein Elternpaar mit Töchterlein,
Das würden die drei Silben sein,
Wenn voll und ganz geschrieben.
Nun aber, lieber Rater, sind
Sie alle, Vater, Mutter, Kind
Nur halb in mir geblieben.

Ich Ganzes lieg' im fernen West,
Sonst reich und blühend, heut' ein Nest,
Wenn Hauptstadt auch des Staates;
Doch Schwindel ließ mich untergeh'n.
Das ist mein Rätsel — rat es. E. A.

Preis-Rebus für die Kleinen.

Haus
gabe. H. B.

Auflösung der Rätsel in Nr. 7:

Preis-Rebus: In Eile dein Max.
Rebus: Siebengebirge.
Silbenrätsel für die Kleinen: Schlafzimmer.
Preis-Buchstabenrätsel: Nachricht — Nachsicht.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.